Bavar.
1877
4

Bavar.
1877 f
Morawitzky

Xerokopieren aus konservatorischen Gründen nicht erlaubt
Nur im Lesesaal benützbar

Digitized by Google

<36630737260013

<36630737260013

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

# Gefangenschaft

des

kgl. schwedischen Feldmarschalls

# Gustav Horn

im

## Schloße zu Burghausen von 1634—1641.

---

Aus den im k. b. Reichsarchiv liegenden Akten

mitgetheilt durch

Graf Topor Morawitzky,
kgl. Hauptmann.

---

(Besonderer Abdruck aus dem Oberbayerischen Archiv Bd. XVII. H. 3.)

---

München 1857.
Druck von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der königlich schwedische Feldmarschall Gustav Horn gehört unstreitig zu jenen Heerführern des dreißigjährigen Krieges, welche sich besonders bemerkbar gemacht.

So wie der Name „Schwede" sich in Bayern, überhaupt in Deutschland, unglückseligen Angedenkens erhalten wird bis in die fernsten Zeiten, wird auch der Name der obersten Befehlshaber der schwedischen Kriegsvölker unvergeßlich bleiben.

In Bezug auf vorbenannten Feldmarschall erscheint es daher als unumgänglich nöthig, über dessen Auftreten vor und bis zu seiner Gefangennehmung hier in Kürze Einiges voranzusenden.

Bereits im Jahre 1632 (15. Mai) drang Schwedens König Gustaph Adolph zum erstenmale gegen die Haupt- und Residenzstadt München vor, nachdem der churbayerische Feldmarschall Gr. v. Tilly und General Aldringer am 30. April bei Ingolstadt tödtlich verwundet worden, weshalb Churfürst Maximilian I. sich von da anfangs nach Salzburg, dann nach Burghausen begab, — später nach Braunau. —

Im folgenden Jahre 1633 meldete der bayerische Feldmarschall Aldringer an den churfürstlichen Hof zu Wasserburg, daß er nebst dem



Digitized by Google

Duca di Feria im vollen Anzuge dahin sei, und daß ihm der schwedische General Horn folge.

Die schwedische Armee hatte am 18. Dezember bereits die Donau passirt, und war Willens, durch Schwaben über Augsburg vorzudringen, um sich mit dem Herzog Bernhard von Weimar zu conjungiren.

Am 14. Jänner 1634 wurde vom Churfürsten Maximilian nach Wien berichtet „wegen Beschleunigung der kaiserlichen und spanischen Assistenz, da der Feind unter Horn, Weimar, Birkenfeld und dem Rheingrafen mit ganzer Macht sich dem Reiche nahen."

Gegen Ende des Monats Januar befand sich Feldmarschall Horn mit seinem unterhabenden Volk in Schwaben, belagerte Biberach, und hatte bereits Ravensburg eingenommen.

Birkenfeld stand in der obern Pfalz, eroberte ein Städtchen nach dem andern, blokirte Amberg und bedrohte „das feste Haus" Rothenberg.

Herzog Weimar eroberte das Schloß Donaustauff nach zehntägiger Attaquirung.

Im Monat Februar 1634 waren indessen die vom Kaiser zum Schutze Bayerns bewilligten Hilfsvölker: mailändisches, Neapolitanisches und burgundisches Kriegsvolk im spanischen Solde angelangt.

Die spanische Reiterei, bestehend aus Küriſſern, Dragonern und Croaten, war unter Oberbefehl des Obristen Grafen von Serbelloni, und unter ihm Obrist Seebach ꝛc. ꝛc.

1634. 7. September kam es zu Nördlingen zwischen den kaiserlichen und schwedischen Heeren zum heftigen Kampfe. — Die Schweden wurden völlig besiegt und nahmen die Flucht. Herzog Bernhard von Weimar zog sich nach Frankfurt zurück und sammelte daselbst die Trümmer seines Heeres, um sich besser mit den hessischen und lüneburgischen Armeen vereinen zu können; der Rheingraf aber zog sich in's Würtembergische.

Die kaiserliche Armada hingegen marschirte nach Franken, nach Schweinfurt, an den Main, wobei die Bundes- und bayerischen Truppen zu Fuß und zu Roß folgten.

Digitized by Google

In dieser Schlacht geriethen der Feldmarschall Horn und der Obrist Corazen in Gefangenschaft, und beide wurden auf Befehl Sr. kaiserlichen Majestät dem Herzog zu Lothringen als Gefangene überwiesen.

Nachdem aber beide genannte schwedische Officiere im Handgemenge von den Reitern des bayerischen Cronbergischen, anjetzt Kellerischen Regiments gefangen worden, so gaben Se. churf. Durchlaucht Maximilian den Obristen Corazen auf erhaltenen kaiserl. Erlaß hin zwar gutwillig her, entschuldigten sich aber, auch den Feldmarschall Horn folgen zu lassen: „da es jederzeit, so lange dieser Krieg währt, also observirt worden, d. h. wenn beiderseits das kaiserliche und Bundes-Volk conjungirt und in einer Faktion gewesen, daß ein jeder diejenigen Leute, die er vom Feind gefangen bekommen, — gleichviel ob sie General-Personen, hohe oder niedere Officiere, für sich behalten, und damit seinem Willen und Gefallen nach mit Ranzioniren, Auswechseln und Ledigla[illegible], zu disponiren gehabt; — wie das Cronbergische Regiment bei Rheinberg vor zwei Jahren auch den Torstenson, den schwedischen General, von den Wallonen gefangen, der Friedland aber, unangesehen er auch kaiserl. Generalissimus gewesen, solche dann nicht begehrt, sondern Uns, des Bundes Obristen, weil er von einem Bundesregiment gefangen worden, ohne alle Widerrede und Einsprache gelassen."

„Und ob Wir wohl auf des Friedland's vielseltig Begehren endlich gemeldten Torstenson auf freien Fuß gestellt und entlassen, so ist es doch keine Schuldigkeit, sondern freier Wille; dafür er Seine Gestrengen den Grafen von Harrach damit ledig mache, gegen das Versprechen, daß er Uns die Memmingischen und Kemptischen Geiseln dafür einantworten solle, welches er doch hernach nit gehalten." —

Die sämmtlichen Bagagen Horn's und Weimar's wurden erbeutet; welche jedoch die Kaiserlichen für sich behielten, ohne den Bundestruppen hievon etwas abzugeben.

Feldmarschall Horn ward nun auf Befehl des Churfürsten Maximilian wenige Tage nach der Schlacht von Nördlingen auf das feste Schloß zu Burghausen zur weitern Haft gebracht und dem dorti-

Digitized by Google

gen Schloß-Hauptmann Rudolph von Donnersberg unter strengste Aufsicht überantwortet.

Am 23. October 1634 berichtete Hauptmann von Donnersberg aus Burghausen zum erstenmale Nachstehendes:

„daß der Feldmarschall Horn bis dato wenig mit ihm von den jetzigen Läuften und Kriegswesen geredet, allein, daß er sich Frieden zu tractiren sehr incliniret zeige.

„Die übrigen Discours seien ex Lipsio in seinen Politicis u. a. ausländischen Historien gewesen.

„Gegen den Lothringischen vom Adel aber soll er sich der Friedens-Tractation halber weiters herausgelassen haben: Derselbe ist vom Herzog von Lothringen ihm (dem Horn) dergestalt zugegeben worden, daß er bei ihm, bis er von Sr. churf. Durchlaucht wiederum abgefordert wird, zu verbleiben habe; derselbe vermelde auch, wann dem Feldmarschall Horn Niemand von den Seinigen, es wäre gleich einer vom Adel oder eine andere Person zugelassen würde, daß er sich der Aufsicht über den Horn zu haben nicht mehr unterfangen wöllte, weil ihm die Partiten, die unterlaufen möchten, zu verhüten, eine Unmöglichkeit wäre."

Die an Horn einlaufenden Schreiben wurden nach erhaltenem Befehl an Se. churf. Durchlaucht sogleich zur Einsicht übersendet ꝛc.; es wurde auch dem zur Bewachung commandirten Lieutenant und dessen untergebenen Soldaten bei Verlierung von Leib und Leben eingebunden, ohne sein (des Hauptmanns) Vorwissen, einiges Schreiben oder Zettel dem Horn beizubringen oder von selben anzunehmen und weiterzuschicken.

„Bei diesem soll ich Ew. churf. Durchlaucht unangeführt nit lassen, daß Er, Feldmarschall Horn, Feder, Dinte und Papier jedesmal bei sich haben will; ob dieß zuzulassen sei, will Ew. churf. Durchlaucht gnädigste Resolution erwarten."

„Auch daß sich von selbst Niemand bei Horn solle zu Gast laden."

Auf obigen Bericht erhielt v. Donnersberg am 24. October von dem Churfürsten aus Braunau als Antwort: ꝛc. ꝛc. „Solle wie be-

Digitized by Google

reits befohlen, fleißig acht haben auf den Horn; wegen der Anfragen, ob Dinte, Feder und Papier demselben zu gestatten, magst Du solches gedulden, hast aber fleißig Aufsicht zu geben, damit nichts schriftliches oder verdächtiges von ihm (dem Horn) heraus oder zu ihm gebracht werde."

Am kaiserlichen Hofe zu Wien hatte man das lebhafteste Interesse genommen, daß einer seiner gefährlichsten Gegner unschädlich geworden.

Die Correspondenz in dieser Angelegenheit zwischen Wien und dem churfürstlichen Hofe zu Braunau wurde deßhalb lebhaft betrieben.

1634. 26. October erließ Kaiser Ferdinand, d.d. Orth, nachstehendes von ihm unterzeichnetes Schreiben: ꝛc. „Ich stelle außer allen Zweifel, Ew. Liebd. werden bei sich selbsten vernünftigermassen ermessen, wie merklich viel und hoch daran gelegen sei, daß die bei letztern Nördlinger Schlacht und sonsten diese Zeit über in meinem und Ew. Liebd. Gewalt gebrachten schwedischen Officier, sonderlich aber der Horn in steter stärkerer Verwahrung gehalten und weder um Ranzion noch einige andere Conditiones sobald auf freien Fuß gelassen werden; in sonderbarer Bedenkhung, daß wann dergleichen Officiers loskommen, gemeiniglich die andern Gefangenen und die unter die Regimenter untergestossenen gemeinen Soldaten wiederum ausreißen und denselben pflegen nachzulaufen, zu merklichen Abbruch und Schmälerung der Armada: hergegen zuwachsende Vortl und Bestärkung des Feinds für Ains und sodann für's Andere, daß der Augenschein und tägliche Erfahrung bei dem letzt vorgeloffenen schwedischen Unwesen ziemlichermassen an Tag gegeben, wie schimpflich Sie mit denen Gefangenen von diesen seithin umgegangen, dieselben in weitentlegene Orte gar in Schweden verschickt und daselbst auf das allerhärtist und übelste gehalten haben, andere hiebei mehreres concurirenden erheblichen Considerationen zu geschwaigen."

„So Ich nun aber über dieses berichtet worden, welchermassen nicht allein von etlichen für Ew. Lbd. und Dero Mit-Assistirenden Chur- und Fürsten-Armada zugehörigen Regimenter bereits unter-

Digitized by Google

schiedliche dergleichen Gefangene gegen allerhand Conditiones sein losgelassen worden, sondern auch des Herzogen von Lothringen Lbd. gedachten Horn die parola gegeben haben solle, Ihme gegen gewisse Ranzion und Conditionen zu erlassen, worbey zu gedenken, was für höchst gefährliche Machinationes dem gemeinen catholischen Wesen durch dieses schädliche Subjectum (dessen Verlust der eingelangten Kundtschaften nach, der Oxenstirn fast höher als die übrige ganze Niederlag bei Nördlingen empfunden) von neuem dürften zugezogen werden, da dasselbe wiederum zu voriger Libertet und Kräften gelangen sollte."

„Also und ob Ich zwar nit verhoffe, daß wohlbemeltes Herzogen von Lothringen Lbd. noch zur Zeit dieser Intention sein werden; hab Ich doch umb des Werths hohen Wichtigkeit Willen, sonderlich aber auf des Königs in Polen an Mich beschehenes gar eifrig: und beweglich Ansuchen, daß mehrerwähnter Horn entweder Ihrer Lbd. überlassen oder aber noch so lang auf freyem Fuß nit wollt gestellt werden, bis sie Ihre Streitigkeiten mit der Kron Schweden zu einem vollkommen End wurden gebracht haben, nit umbgehen mögen, Ew. Lbd. hiemit fest. Vetter- und Schwägerlich zu ersuchen, da je an dergleichen Vorhaben was sein möchte, sowohl für sich selbsten darob sein als auch mehr erwähntes Herzogen Lbd. dahin disponiren und vermögen, damit dasselbe eingestellt und mehrbemelter Horn nach gewöhnlichem Kriegsgebrauch Mir und Meines Sohnes des Königs Lbd. überlassen, Unterdessen aber noch in sicherer Verwahrung möge aufgehalten, sowohl auch sonsten bey allen Regimentern ein durchgehends Verboth gethan werden, die übrigen gefangenen Schwedischen Offiziers ihres Arrestes umb oben eingeführten Ursach willen nit so bald, es sey mit was Condition es immer wölle, zu bemüssigen. An solchen werden Ew. Lbd. ein gemeinnütziges sehr heilsames Werk erweisen: So Ich hinwiederumb mit genaigter Freundschaft und annemblichen fürstlichen vetterlichen Willen zu erwidern mich erbiete."

Ew. Lbd. getreuer Vetter

Ferdinand ꝛc.

Gegen Ende des 1634. Jahres verbreitete sich allenthalben, wo

bisher die Kriegsfackel geleuchtet, sowohl jenseits im Oesterreichischen wie dießseits im Bayerischen, eine ansteckende Krankheit in den Städten und auf dem flachen Lande, gemeiniglich nur: „die Infection" genannt, welche viele Menschen wegraffte.

Churfürst Maximilian I. hatte sich seit kurzer Zeit von Braunau nach Ranshofen mit seinem ganzen Hofstaat übergesiedelt.

Von hier aus erließ er an den Hauptmann von Burghausen: „des Schwedischen Feldmarschalls Horn Leibes-Indisposition betr." auf erhaltene Anzeige nachstehendes:

„Da nach Bericht der Feldmarschall Horn krank und zumalen wegen der regierenden Infection sich verzagt befindet, so soll der Doctor Seelmann alsbald zu ihm gelassen werden, damit er vor Sterbensgefahr errettet werde, und solle der Doctor allen möglichen Fleiß und Eifer gebrauchen, weßhalb nicht gemeine, sondern köstliche, sonderbare Medicamente samt einer Instruction wie man sie gegen die Pest gebraucht, zu appliciren sind."

Hauptmann v. Donnersberg meldete hierauf an Se. churfürstl. Durchlaucht zurück:

„daß derjenige vom Adel, so von Ihro fürstlichen Durchlaucht aus Lothringen dem Feldmarschall Horn zugegeben ist, den 4. dß. sammt dem Lakay, Kutscher und Pferden um 4 Uhr Abends verreiste; an dessen Stelle sodann der churfürstliche Kriegs-Commissarius Johann Sebastian Pelkhofen zugeordnet worden, welcher an ihn (Donnersberg) anzeigte, daß Horn gestern Mittags ziemlich wohl gegessen und sonst wohl auf sei, allein wissen wollte, ob von Sr. churfürstl. Durchlaucht noch nicht Mittel zu seiner Erledigung vorgeschlagen und wer solche Mittel ihm zu entdecken beauftragt sey." — Dem erhaltenen Auftrage, zu berichten wie dem Horn die Aderlässe angeschlagen, werde er nachkommen ꝛc.

Unterm 9. Nov. d. Js. ward dem Hauptmann Donnersberg erneute Instruction ertheilt: „Horn's Recreation, Karten und des Preuen (Bräuers), und Forstmeisters Acceß, — ferner: P. Wildmann's von Augsburg Negociation und Unterredung mit dem Horn betr." —

Diese lautet: „Demnach Wir berichtet werden, daß den schwe-

Digitized by Google

dischen Feldmarschall Horn die Einsame etwas schwer fürkomme und Er gerne bisweilen mit der Karten und andern Spielen kurzweilen wolle, als mögen Wir geschehen lassen, daß ihme solches nicht allein zugelassen, sondern daß neben andern, welche in der Instruction verzeichnet, auch unser Forstmeister daselbst, und dem Preuen der Zutritt zu dergleichen Recreation mit Horn verstattet werden solle."

„Demnach Wir auch von der Münchnerischen zu Augsburg verhafteten Geiselschaft alhero geschickten P. Christoph Widmann, Soc. Jesu, auf sein Vorgeben, daß Er bey Horn gewisse Sachen anzubringen und zu negociren habe, gnädigst verwilliget, denselben persönlich anzusprechen. Als solleſt Du ihn zwar zu dem Horn kommen lassen, aber selbsten auch dabei bleiben und sein Anbringen und Negociation mit anhören; insonderheit auch dein Aufmerken haben, daß er ihm nit haimbliche Schreiben zustecken, und da der Horn ihm zu seinem Abschied Schreiben nach Augsburg oder andern Orten aufgeben würdet, solleſt Du davon Abschriften nehmen und Uns solche überschicken und da sich in einem Schreiben etwas sonderbares präjudicirliches finden würde, das Original bis auf unsere erfolgende weitere Resolution gar hinterhalten."

Der Churfürst gestattete in derselben Zeit, daß dem Gefangenen ein Page zugelassen werde, welcher von Würzburg aus nach Burghausen mit einem Paßzettel, ausgestellt von des römischen kaiserlichen Majestät wie auch churfürstlichen Durchlaucht in Bayern resp. Feld-Marschall-Lieutenant, Kammerers und Obristen Grafen von Wahl d. d. Würzburg 12. Novb. 1634 versehen, instradirt worden.

Dieser Paßzettel lautete: „Weilen es von Ihrer churf. Durchlaucht in Bayern gnädigst bewilliget worden, daß gegenwärtiger Page Namens Fegesack, Ihrer Excellenz Herrn F. M. Horn zugelassen werde: Als wölle man solchen neben dem Trommelschläger von Augsburg nach München und fürders zu hochgedacht Ihre Excellenz nach Burghausen frey-, sicher und unverhindert passiren lassen." — Signat. Würzb. 12. Nov. 1634.

Beinahe zu gleicher Zeit traf auch von Braunau aus, wo sich der churfürstliche Hof wieder befand, abermals die Weisung ein: „alle

Digitized by Google

Aufmerksamkeit auf den Feldmarschall Horn zu verwenden, was er mit seinen Aufwärtern redet und zu verhüten, daß er nicht einen heimlichen Briefwechsel, Aus- und Einschleichen, verstatten solle."

1634. 13. November dd. Burghausen. — Hauptmann Donnersberg an Se. churf. Durchlaucht:

„Auf Befehl Ew. churf. Durchlaucht habe ich denjenigen Aufwärter, Kuechel genannt, so sonst ein Geschlechter von Ulm ist, in das Schloß in ein bequemes Ort logirt und heut Abends mit mir zu Herrn Feldmarschall Horn geführt, zu vernehmen, was Er besagtem Aufwärter anbefehlen werde, welcher aber anderst nichts vermeldet: als allein befragt: wo dieser oder jener Obrist oder Officier von Ihrer Armada sey hinkommen: ob sie todt, lebendig oder gefangen. — Hierauf Er Aufwärter so viel ihm bewußt gewest notificirt. Dieweil es aber mir unbekannte Obriste und Officiere, habe ich deren Namen in Eil nit behalten können.

„Des Rheingrafen aber ist er in Specie zur Red worden ob er tod oder lebendig, auch wie das Treffen mit dem von Wörth abgangen, ihn gefragt.

„Hierauf der Aufwärter geantwortet: daß man zu Ulm um des Rheingrafen Ableiben ganz nichts wisse; sollen auch seines Vernehmens nach dem Rheingrafen über 60 Pferd nicht geblieben, sondern vielmehr der von Wörth von ihnen, Rheingrafen, Schaden gelitten haben.

„Nach dieser Antwort hat Feldmarschall Horn ferners gefragt: „was der gemeine Discurs sei, ob der König in Frankreich sich der Protestirenden und der Kron Schweden nicht völlig mit aller Macht annehmen werde, und wie gedachter König sich, nachdem er die Niederlag bei Nördlingen in Erfahrung gebracht, gezeigt.

„Die Antwort war diese: daß ein der protestirenden Fürsten-Resident zu Paris, des Fürsten Namen er aber nicht vermeldt, nach Ulm geschrieben, daß der König in Frankreich als er die Niederlag von Nördlingen verstanden, sich also alterirt habe, daß er zween ganzer Tage aus seinem Cabinet nicht kommen und letztlich sich resolvirt, den

Digitized by Google

Protestirenden in Deutschland und den Schwedischen mit aller Macht beizustehen, auch alsobalden Patente auf viele Tausend Mann zu Roß und zu Fuß austheilen lassen.

Die dritte Frag, so Herr Feldmarschall Horn gethan, war diese: „Ob man nit vernehme, daß J. churf. Durchlaucht aus Sachsen in Friedens-Tractaten begriffen und ob solche Tractation J. churfürstl. Durchlaucht aus Sachsen allein als Churfürst vor Ihre Person oder als Bevollmächtigter von den gesammten Conföderirten beschehen?" —

„Hierüber der Aufwärter vermelt: „daß ihnen von einer Friedens-Tractation von Churfachsen nichts bewußt seye. Allein dieß sey zu Ulm spargirt worden, daß J. churf. Durchlaucht aus Sachsen denen von Nürnberg geschrieben haben solle, man stehe in Hoffnung eines guten Friedens.

„Nach diesem Discurs hat mich Herr Feldmarschall Horn bei Seite geführt und gegen mir vermeldet: Ich werde ohne Zweifel Wissenschaft tragen, daß dieser Aufwärter ihm von E. churf. Durchlaucht darum zugelassen worden, daß er mit demselben seiner Privatsachen halber reden und in derselben disponiren möge: Die Privatsachen aber also beschaffen, daß oftmals ein Mann solches seinem eigenen Eheweib nicht vertraue; also falle ihm bedenklich und schwer, seiner Privatsachen im Beisein meiner mit seinem Aufwärter zu tractiren, sonderlich aber, weil ihm höchlich zu wissen verlangt, was für Judicia der bei Nördlingen vorübergegangenen Schlacht, seiner, Horns, Person halber, gefällt worden, welche solche Sachen, daran ihm und seiner Reputation gelegen, jedoch zwischen ihm und dem Aufwärter billig allein solle abgehandelt werden."

Am 15. November (1634) übersandte Feldmarschall Horn ein eigenhändiges Schreiben an den Churfürsten nach Braunau, worin er sich bedankt, daß er nicht allein als Cavalier tractirt und ihm sonsten große Favor erwiesen worden, sondern ihm auch gestattet worden, einen seiner Leute an den Reichskanzler Oxenstiern abfertigen zu dürfen, nemlich den Mathias Küchel."

Digitized by Google

Am selben Tage schrieb auch Hauptmann v. Donnersberg an den churf. Rath Hanns Jakob von Starzhausen am Hofe zu Braunau: „Dieser Tage sei der Graf von Bruy zu Burghausen durchpassirt, welcher vor diesem des Feldmarschalls Horn's Gefangener gewesen, bey dem Huebensteiner logirte und gegen Herrn Gaßner vermeldete: „er solle ihme, Herrn Feldmarschall, vorgewiesenes und beygeschlossenes Tractätl zustellen."

Den Gruß hat zwar Herr Gaßner ausgerichtet, das Tractätl aber mir eingehändigt, welches ich aber dem Horn lesen zu lassen, ohne Vorwissen, Bedenken trage, weil der schwedischen Practiken mit dem Friedland zum öftern darin gedacht werden; für's andere: hat sich der Herr zu erinnern, daß ich demselben geschrieben, was massen der Lothringische vom Adel auf die 100 fl. Schulden hinterlassen, wie aus beyliegender Dessignation zu ersehen, hätten auch die Gläubiger J. churfürstl. Durchlaucht des Herrn Herzogs aus Lothringen Pferde ohne mein Zuthun nicht von Statten gelassen" ꝛc. ꝛc.

Specificatian

derjenigen Personen, so zu Herrn Feldmarschall Horn Zutritt haben:

1) Herr Leutenambt Hanns Sebastian Pelkhofen, als verordneter Commissarius;

2) des Feld-Marschall Horn ankommender Kammerdiener, Sirt Schmidt genannt;

3) Gedachten Hrn. Leutenambts Pelkhofen Diener, so ein Trummelschlager; hat den Horn aus- und angezogen nach Abreise des lothringischen Pagen, der zu Augsburg krank liegt;

4) Michael Prändl, Ainspänniger, sammt dessen 2 Buben, so mit Auftragen der Speisen und Aufwarten bei der Tafel genugsam zu thun haben;

5) Sein, des Ainspänniger Schwester und noch eine Dienerin, welche täglich mit Bettgewand und Säuberung der Zimmer zu schaffen haben.

So kann auch Er, Feldmarschall Horn, so oft er will des Tags

mit der Schildwacht so bey der vordern Thür stehet, seines Gefallens reden."

Wie bereits schon Eingangs erwähnt worden, hatten die Schweden unter Herzog Bernhard von Weimar die Haupt- und Residenzstadt München besetzt und zwar im Jahre 1632, im Monat Mai, während der Churfürst Max I. sich zu Stadt am Hof, der Feldmarschall Graf zu Pappenheim aber zu Stethumb an der Aller sich befanden.

Wie aller Orten wurde auch hier arg gebrandtschatzt und alles taugliche als gute Beute erklärt. Am 17. Mai wurden zu München aus dem Zeughause gegen 140 Geschütze ꝛc. weggenommen. Allein nicht mit diesen Gegenständen begnügten sie sich, auch die churf. Residenz ward heimgesucht und die kostbarsten Gemälde, Raritäten und sonstigen werthvollen Sachen ausgesucht und eingepackt.

Churfürst Max schrieb dieserhalben schon unterm 11. Juni 1632, d.d. Stadt am Hof an den Feldmarschall Grafen von Pappenheim: „er solle diejenigen Orte besetzen und sich mit seiner Armada gegen den Thüringerwald avanciren und solle allen Fleiß anwenden, damit J. churf. Durchlaucht gemahlene Kunststück, so der Herzog von Weimar von München abweg geführt, wieder bekommen möchte."

Wie schmerzlich dem Churfürsten diese Plünderung gefallen, ist aus dem Nachfolgenden zu entnehmen.

Unterm 21. October 1634, d.d. Braunau, erließ Churfürst Maximilian von Bayern in dieser Angelegenheit an Se. kgl. Majestät zu Ungarn und Böheim ein Schreiben, des Inhalts:

„Freundlich und vielgeliebter Herr Vetter und Sohn.

„E. kgl. Majestät lasse ich hiemit unverhalten, daß hievor, als der Feind meine Residenzstadt München einbekommen, die beeden Herzoge zu Weimar und Bernhard, die meisten Sachen von meiner aldort gehabten Kunstkammer an gemalten Stucken und andern Antiquitäten und Raritäten geplündert. Wenn sich dann schicken möchte, daß die Kaiserlichen in das Weimarische kommen möchten, als ersuche E. kgl. Majestät ich hiemit Freund- und Vetterlich, mir auf solchen Fall diesen angenehmen Gefallen zu erweisen und zu befelchen, daß

Digitized by Google

was derselben Enden an Kunstsachen oder was in eine Kunstkammer gehört, möchte gefunden werden, daß solches nicht veralienirt, sondern jemand in Verwahrung geben und mir hinächst eingehändigt werden möge.

„Dann erweisen Ew. kgl. Majestät mir ein sondere Courtesia und Favor, so ich in ein und anderes zu ersetzen mich befleiße und verbleibe ꝛc. ꝛc."

Am 6. Nov. erfolgte, d.d. Stuttgard, hierauf folgender Bericht an Se. churf. Durchlaucht zu Braunau:

„Wegen der zu München von den Schweden geraubten Kostbarkeiten aus der churfürstlichen Residenz zu München habe der Teutschmeister die Erklärung gegeben, von diesen Mobilien, die der Feldmarschall Horn nach Mergentheim gebracht und alda hinterlassen habe, noch nichts bisher gesehen oder vernommen zu haben. Ja er habe sogar ihre beßten Mobilien, die noch im Schloße gewesen, hinweg und an andere Orte führen lassen mit dem Befehl, weiters nachzuforschen."

Gleiche Bitte erging an Se. kaiserl. Majestät, damit Feldmarschall Piccolomini und andere hohe Offiziere, die in Franken sind, Ordre erhalten, wenn sie in das Weimarische Land kommen, daß alle kostbaren Mobilien, die der Herzog von Weimar zu München geplündert, wieder weggenommen werden.

Nachdem oft wiederholt diese Angelegenheit zur Sprache gebracht worden, wies endlich Feldmarschall Horn dem Hauptmann von Donnersberg die Specification der aus der Gallerie zu München entführten gemalten Stücke vor mit dem Bedeuten, daß er seinen beßten Fleiß anwenden wolle, damit selbe wieder zu Handen gebracht werden; worauf ihm wieder zu verstehen gegeben ward, „daß er damit Se. churf. Durchlaucht einen besondern Gefallen thun und dieselben obligiren würde, so daß Sie es ihm in anderer Weise zu Gutem gedeihen lassen würden, dessen er sich gehorsamblich bedankte."

Dato 17. Nov. 1634. Braunau, erließ der Churfürst beifolgendes Schreiben:

„Dem Wohlgebornen Unsern besonders lieben Gustav Horn, schwe-

dischen Feldmarschalk." — „Wir haben Euer Schreiben vom 17. ds. datirt zu Handen wohlgeführt empfangen, seines mehrern Inhalts vernommen und daraus Euer guten Meinungsbezeugung gegen Uns wohl verspüren können."

„Dieweilen aber solches Euer Schreiben unterschiedliche Punkten in sich haltet; haben Wir Unsern Hauptmann zu Burghausen, dem von Donnersberg Euch auf Eins und Anders die Nothdurft zu bedeuten anbefohlen, wie Ihr von Ihme Hauptmann ausführlicher vernehmen würdet."

„Im Uebrigen wir Uns Eure Bezeigung zu größtem Gefallen gereicht: Als wollen Wir es gegen Euch zu gedenken nit unterlassen und seind Euch gnädigen Willen zu erweisen nicht ohngeneigt." ꝛc. ꝛc.

Mittlerweile setzte von Donnersberg seiner Instruction gemäß seine Beobachtungen ämsig fort und meldete getreulich seine Wahrnehmungen nach Braunau; wie z. B. d.d. 19. Novbr. „Ueber das Thun und Reden des Feldmarschalls Horn; ferners: über die Aeußerungen dessen Kammerdieners Sixt Schmidt, welcher sagte:

„Der hohen Offiziere und Befehlshaber von des Feldmarschalls Horn Armada seyen so sehr viele nicht gefangen, vielweniger todt geblieben, als wie man unserer Seits angegeben. So sollen auch von dieser Armada in die 3000 zu Fuß und 3000 Pferd sicherlich und a salvo bei dem Herzog von Weimar angekommen sein und befinde sich bemelter Herzog wieder in die 14,000 zu Roß und zu Fuß stark, erwarte täglich Hilf, so daß er in Kürze mit einer vollkommenen Armada von 20 oder mehr Tausend Mann dem Feind begegnen werde können."

„Daher Er, der Horn, in dem Gedanken begriffen, dermalen sey die beßte Zeit und Gelegenheit die Friedensmittel zu ergreiffen und diese seine Meinung hat er mit der Lehre Taciti*), (welchen Authoren er immer in Handen hat): in suis politicis libro 5. Cap. 19 bestätigt; indem Tacitus vermeldt:

„optimum et prope Vnum tempus est, de pace agendi, dum sibi uterque confidit et pares ambo videntur" und daß Tacitus im XVIII. Kapitel meldet:

*) Der Berichterstatter verwechselte hier Tacitus mit Lipsius. — Anm. d. Red.

Fortuna vitrea est, tunc cum splendet, frangitur.

„Habet has vices conditio mortalium ut adversa ex secundis, secunda ex adversis nascantur."

„Dieß waren seine Feldmarschall Horn selbsteigene verba formalia und ließ es dermalen dabei bewenden."

Unterm 21. November erhielt Donnersberg den Befehl: „Nachdem der schwedische Feldmarschall Horn im Werk habe wegen der verlornen Schlacht von Nördlingen eine Relation aufzusetzen und selbige seinem Schwager dem Oxenstiern zu überschicken, so solle er trachten, eine Copie hievon zu erhalten und zu übersenden.

Am 24. d. Mts. meldete von Donnersberg: „Nach der Aeuſserung des Feldmarschalls in Betreff derjenigen Stuck (Geschütze), so aus dem Zeughause zu München ao. 1632 Mai weg und nach Augsburg geführt worden, seyen es über 100 gewesen.

Etliche davon, er wisse aber nicht wie viel, habe Herzog Bernhard von Weimar nach Regensburg geführt, welche ohne Zweifel bei Eroberung der Stadt wieder bekommen worden sind. Gedachter Herzog habe zu Augsburg 4 Stuck umgiessen und Mörser daraus machen lassen; die übrigen seyen noch in Augsburg vorhanden. Er wolle alles thun, wenn dieß ein Mittel zu seiner Erledigung sein sollte, damit diese wieder herbeigeschafft würden.

Auf Vorstehendes schrieb der Churfürst zurück: „Er (Donnersberg) solle auch dem Horn sagen, es werde der Königin sowohl als dem König von Schweden eine schlechte Reputation sein, wenn man sagen sollte: Die Stück (Gemälde) hätte der König wider den Accord aus einer fürstlichen Residenz weggenommen."

Hier folgt nun die Beschreibung derjenigen Geschütze wie sie ao. 1632 17. Mai im churf. Zeughause zu München aus ihrem Verstecke von den Schweden ausgegraben worden:

2 doppelte Carthaunen; eine die Posaune, die andere die Schalmey genannt; regiert jede 75 Pf. Eisen.

2 ganze Carthaunen; eine der Pfeil, die andere der Aff genannt; regiert jede 45 Pf. Eisen.



Digitized by Google

2 andere ganze Carthaunen, beede die Hund genannt; regiert jede 45 Pf. Eisen.

4 ganze Charthaunen mit allerlei Zierrath in Lebensgestalt geziert, die Löwen genannt; regiert jede 45 Pf. Eisen.

1 Carthaune mit dem österreichischen Wappen, der Strauß genannt; regiert 30 Pf. Eisen.

2 Charthaunen, der Bauer und die Bäuerin genannt; regiert jede 30 Pf. Eisen.

6 halbe Carthaunen, von den Aposteln, regiert jede 25 Pf. Eisen.

1 Falkonet, auf eine gewiesse Manier zum geschwind schiessen gerichtet, reg. 5 Pf. Eisen.

8 Haubitzen, welche nach zu 45, 25, 10 und 5 Pf. Eisen reg.

50 allerlei große und kleine Pöller.

20 detto auf unterschiedliche Manier gegossene Petarden.

Fremde eroberte Stuckh:

2 doppelte Carthaunen: der wilde Mann und das wilde Weib genannt, so zu Amberg bekommen worden; regiert jede 75 Pf. Eisen.

6 ganze Carthaunen mit dem pfälzischen Wappen, so zu Mannheim erobert worden; regiert jede 45 Pf. Eisen.

1 Carthaune mit der Stadt Göttingen Wappen, so dem König in Dänemark abgenommen worden; regiert 40 Pf. Eisen.

1 dergleichen Carthaune mit dem pfälzischen Wappen: der wilde Eber genannt, so aber an der Seiten schadhaft, regiert 40 Pf. Eisen.

1 Carthaune mit dem kgl. dänischen Wappen und oben am Lauf St., Petrus, so zu Luther am Parnberg erobert worden; regiert 30 Pf. Eisen.

4 halbe Carthaunen, mit der Stadt Braunschweig Wappen.

2 dergleichen mit des Herzogs von Halberstätt Wappen.

2 kurze halbe Carthaunen mit der Stadt Thorn Wappen, so gemeltem Herzog zu Halberstätt zu Stattlohn im Stift Niedermünster abgenommen worden, regiert jede 25 Pf. Eisen.

1 halbe Carthaun mit des Stifts Paderborn Wappen, so erst

Digitized by Google

genanntem Herzog von Halberstätt zu Höchst am Main abgenommen worden; regiert 25 Pf. Eisen.

Summa: Böller 50; Petarden 20; Haubitzen 8; Geschütz 41 Stücke.

Gegen Ende des Monats November (am 24. ds.) trafen zu München, der für den Feldmarschall Horn bestimmte Page Fegesack nebst einem Trommelschlager ein, im Begriffe sich an ihren Bestimmungsort Burghausen zu begeben.

Deren in Handen habender Paß lautete:

„Gegenwärtigen der Kron Schweden Feldmarschall Horn seinen Paschy mit bei sich habendem Trummelschlager, welcher mit Erlaubniß und Bewilligung Ihrer churfürstlichen Durchlaucht auch mit Paßzettel vom Herrn Feldmarschall Leutnant Wahl hieherkommen, doch ausserhalb der Stadt verblieben, nacher Burghausen zu seinem Herrn zu reisen Vorhabens, wollen menniglich frey, sicher passiren lassen.

Signat. München 24. Nov. 1634.

Dero churf. Durchlaucht in Bayern ꝛc. ꝛc. unter dem löbl. Snetterischen Regiment wohlbestellter Hauptmann und zur Zeit Commandant alda A. v. Arch, zu Schönhofen.

Am 28. Nov. trafen beide obbenannte Personen zu Burghausen ein. Hptm. v. Donnersberg meldete demnach an Se. churf. Durchl.:

„daß derjenige Pächy nebst einem Trummelschlager nach erhaltener churfürstlicher Erlaubniß bei Feldmarschall Horn angekommen seyen mit Päßen."

Er frug sich zugleich an, ob Horns Kammerdiener und Graf Fuggerischer Trompeter, dann mehrere andere Diener, ausser des Mundschenks und dem Paschy nach Braunau geschickt werden sollen und ob dieß etwa auch der Fall sei mit den sechs Tigerpferden des Feldmarschalls.

Als Nachtrag zu dem am 17. November eigenhändig erlassenen Schreiben des Churfürsten an Horn muß hier noch beigefügt werden, als Notiz für den Hauptmann Donnersberg dienend: „Wie das Schreiben an Feldmarschall Horn nach Meinung des Herrn Ober-



Digitized by Google

Kanzlers zu stylisiren und was für Curialia zu setzen, dafür würde zu Rede sein, ob nit besser wäre, dem Horn gar nit schriftlich, sondern nur durch den Hrn. Hauptmann mündlich zu antworten: 1) weil es nit ex decoro, mit einem gefangenen Feind sich in schriftliche Antworten einzulassen; 2) weil schwerlich gegen ihn mit den Prädicaten und der Cortesia fortzukommen; 3) Edel würde ihm zu wenig Wohlgeborn solle Ihro churfürstlichen Durchlaucht zu viel sein.

Ihme viel zu cortisiren als einem Gefangenen und Feind ist nit rathsam — und möcht ihm dadurch der Muth zu viel wachsen und das Hirn geschwellen.

Zudem ist er selber in seiner Cortesia gar zu trivial, indem er nur unterthänig und gehorsammen schreibt; — Sed me sanioribus submitto."

Am 6. Dezember 1634 erging nachstehende Ordonanz d.d. Braunau an die zu München hinterlassenen churf. Räthe:

„Demnach etliche dem schwedischen Feldmarschall Horn angehörige Diener, darunter einer: Mathias Küchel sein Aufwärter, ingleichen Sixt Schmitt sein Kammerdiener, und ein Pagi sammt etlichen Pferden und einem Trompeter Franz Schmayl von dem Graf Fugger'schen Regiment zu Unsern Landen hinaus auf Augsburg und Ulm zu reisen von Uns Lizenz erlangt, Wir ihnen aber expresse verbieten lassen, nach München nit zu kommen, als ist Unser gnädigster Befehl, bei den Thoren auf diese Leute fleißig Achtung zu bestellen, damit sie alda durchaus nicht eingelassen werden, sondern gestracks nach Augsburg reisen sollen ꝛc."

Unter dem Dato: 15. Dezember 1634 liegen vier Berichte verschiedenen Inhalts vor und zwar:

a) „Herr Wilhelm Heinrichen Erbtruchseß, Herr zu Walburg d.d. Constanz an Se. churf. Durchl. in Bayern:

„Wie großen Schaden der Feind mit Brand ihm gethan; er habe in Erfahrung gebracht, daß der schwedische Obristleutnant Wrangel, welcher ihm das Berghaus Bussen mit allen Vorgebäuden gänzlich in die Aschen gelegt und sich vernehmen lassen: daß der Herzog Eberhard von Würtemberg an den

Feldmarschall Horn inständig begehrt haben soll, das obgenannte Schloß Bussen sammt der Kirchen hinweg brennen zu lassen. Darüber Gustav Horn ihm, Wrangel, schriftliche Ordonanz gegeben, selbes zu vollziehen; Er, Wrangel aber, habe wider die Ordonanz selbst der schönen Kirche verschont.

Eingangs erwähnter Erbtruchses stellt nun die Bitte an Se. churf. Durchlaucht ꝛc.: „den Feldmarschall Horn befragen zu lassen hierüber aus was Ursach und auf wessen Anstiften, weil es gar keine Noth erfordert hätte, da nicht Ein Mensch mehr im Schloß und alles geflüchtet war, er diesen Schaden ihm hat zufügen lassen.

Auch habe Horn am vergangenen 28. Januari vor der Ueberlingischen Belagerung ihm allein in das Städtlein Scheer sechs Regimenter, welche sammt dem Troß in 4000 Menschen gewesen, sieben Wochen und nach Einnahme von Biberach, wieder eilf Tage eingelegt, zum höchsten Schaden."

b) 15. Dezember d.d. Braunau: An Se. kaiserl. Majestät:

„Ueber die Gefangennehmung des schwedischen Feldmarschalls Horn — und daß gleich nach der Nördlinger Schlacht und also vor dem erhaltenen kaiserlichen Befehl, allen bayerischen und des Bundes hohen Officieren und Obristen ernstlich angezeigt und befohlen worden sey, hinfüro keine Gefangenen noch Officiere vom Feind, sie seyen hoch oder nieder, ohne Vorwissen Sr. churf. Durchl. Bewilligung auf Ranzion oder anderweitigen Conditiones oder sonsten in einigen Wegen, sollen ledig gelassen werden."

c) 15. Dez. dd. Braunau: an den Hauptmann zu Burghausen:

„Lieber Getreuer. Was Du mit dem Feldmarschall abermals für einen Discurs geführt, haben Wir vernommen. Was nun Anfangs das modum discurrendi und conferendi mit ihme, Horn belangt, vermerken Wir aus deiner jetzig und vorigen Relation, daß Du Dich gegen denselben im Discuriren und Antworten auf seine Reden und Gegenreden gar zu großen Glimpfens und Respects gebrauchest, wodurch Du dann

Digitized by Google

ihm nur verderbst und Ursach gibst, sich mehrers zu übernehmen und den Wahn zu schöpfen als daß man ihm so eingreiffig als wie er herausgeht, nicht begegnen noch antworten.

„Wölleſt derowegen sich gegen ihn fürderhin dieſes gar zu übrige glimpfens und Respects etwas enthalten und darbei in Acht nehmen, daß er Unser Gefangener seye und selbs mit allzu bissigen und eingreiffigen Reden und Anzügen Unser und Deiner nit verschonen thuete.

„Den Diskurs selbst belangend haben Wir daraus wahrgenommen, daß er, Horn, die Schuld der in Unsern Landen durch Mord und Brand verübten Crudelitet und zugefügten überaus grossen Schadens, sonderlich Unsere Stadt und Burgerschaft Aichach, von sich allerdings ab und nur auf andere schieben will, da er doch als ein gewester General bey der Schwedischen Armee dieſes alles wohl verhüten und abstellen können; zumahl aber hat er sich wegen erstgemelter Stadt Aichach mit dem gar nicht zu entschuldigen, als ob der Commandant und die Bürger gar zu contumaces gegen die ankommenden schwedischen Truppen gewesen seyen, weil ihm mit solchem pretext ungütlich beschieht und hingegen in facto wahr, daß sie ohnedas die Stadt viel zu frühzeitig auf und also zu solcher gegen sie begangener Tirgnay keine Ursach gegeben.

„Er will unter andern Unsere erlittenen grossen Landschäden auch den Pommer'schen Verderbten vom Adel und deren Rachgierigkeit beymessen, da doch von Unser oder der Bundes-Armee kein Mann in Pommern jemahls gekommen und also selbiger Adel von Uns niemals offendirt, noch zu einiger Rachgierigkeit verleitet worden.

„So mag er auch seine und der seinigen in Unserm Lande verübten, so übermässigen Hostilitäten mit dem nit entschuldigen, daß der Graf von Tilly seeliger, ihme (Horn) zu Bamberg angegriffen, denselben geschlagen und dadurch diesseits die Neutralität rumpirt worden sein solle; sintemal nit

allein schon davor der König in Schweden sich nicht mehr zur Neutralität, (die Wir sonsten auf Unterhandlung der Kron Frankreich schon an Unsern Ort eingewilliget und unterschrieben gehabt), verstehen wöllen, sondern eben der Horn mit der Ruptur selbst den Anfang gemacht, indem er den Bischof von Bamberg als einen ungemittelten Bundesstand und Mitglied, erstens feindlich angegriffen und Er sowohl als sein König selber wohl gewußt, wie es auch gegen den königlichen französischen Ambasadoren Charnacé unter dem Tractat der Neutralität ausdrücklich also bedingt, gleich daß Wir des Bundes Obristen sind, also auch nicht unterlassen können noch werden, gedachten Bischof als einen beleidigten Mitvereinten wider solche unbillige feindliche Gewalt zu defendiren; — auch Er und sein König Gelegenheit genug gehabt, ausser Unser diejenigen anzugreifen, welche sie allezeit für ihre Hauptfeinde ausgerufen wie noch, da es ihm nicht vielmehr um Unsern Ruin und um dieß zu thun gewesen, daß sie selbst ehezeitlich die Neutralität, ehe und dann es damit weiter kommen, ihres Gefallens brechen könnte."

d) 15. Dezbr. d.d. Burghausen; Hauptmann Donnersberg an Se. churf. Durchlaucht:

„Daß Feldmarschall Horn, in Bezug auf jene Mittel den gewünschten Frieden endlich zu erlangen, seine Meinung dahin ausgesprochen, es sei kein füglicheres Mittel hiezu, als daß jeder Theil nur die Conservation und nicht die Prorogation seiner Religion suche; zu dem Ende dann vornehmlich dienen: wenn alles wieder in den Stand wie es anno 18 oder 20. gewesen, gesetzt würde, u. s. w.

Auf die an Horn gestellte Frage, was doch den verstorbenen König in Schweden bewogen haben müsse, ohne vorhergehende erhebliche Ursachen, das römische Reich und vornehmlich die unschuldigen catholischen Chur-, Fürsten- und Stände also hostiliter anzufallen, dieselben zu vertreiben, ihre Land und Leute auf den Grad zu verheeren und zu verderben, gab

Digitized by Google

derselbe zur Antwort: „daß den König in Schweden zur Ergreifung der Waffen wider das römische Reich vornemlich dieß bewog, daß die römische kaiserliche Majestät wider ihn, den König aus Schweden, der Krone Polen zu Hilf unter dem von Arnheim eine vollkommene Armee nach Preussen geschickt habe; dadurch den König in seinem Dissegno merklich verhindert; — müsse gleichwohl bekennen, daß weil die große Hilfe des Kaisers der Krone Polen selbst suspect gewesen, mit dem König aus Schweden ein annehmlicher und schier unverhoffter Frieden geschlossen seyn werde." —

Als die Schweden im Monat Jänner 1634 Regensburg besetzt hielten, erlaubte sich die dortige Bürgerschaft bald nach dieser Occupation allerhand feindliche actus gegen Stadt am Hof und derer eingesessene Bürger, durch Ausplündern, Niederreißen von Gebäuden u. s. w.

Churfürst Maximilian erließ daher nach Abzug der Schweden den Befehl: den Syndicum Simplicium Widmann zu verhaften.

Bezüglich dieser Vorfälle zu Regensburg ward Herr Khüttner mittelst churf. Schreibens dd. Braunau 16. Dezember aufgefordert: „umständlich zu berichten, da sich der schwedische Feldmarschall Horn vor diesem zu München in seiner (des Khüttner) und des churfürstl. Hofkammer-Raths Dr. Wämppels Gegenwart dahin vernehmen lassen, wasmassen die Regensburger Gesandten zu ihm geschickt und eine schwedische Garnison begehrt haben: wo, wann und in wessen Gegenwart bemelte Sachen gesprochen worden seyen und er wolle sich dabei wohl erinnern, daß er etwan dadurch zur Parthey gemacht worden und ihm andere Ungelegenheiten daraus erwachsen möchten."

Am 22. Dezember 1634 schrieb Herr Friedrich von Liegsalz von München aus an den Churfürsten: „Auf erhaltenen Befehl habe er sogleich die Führer beider Handwerke, der Schäffler und Kistler, zu sich vorgefordert und ihnen anbefohlen, alle ihre Handwerksgenossen zu versammeln und bei denselben gründlich nachzuforschen, was sie und jeder besonders vor dritthalb Jahren dem jetzt zu Burghausen verhafteten schwedischen Feldmarschall Horn, als der Feind Se. churf.

Digitized by Google

Residenzstadt occupirt gehabt, demselben, so damals in Ihro Durchl. Herzog Albrecht's ꝛc. Residenz quartirt gewesen, an entführten Sachen eingeschlagen und eingepackt oder sonsten dazu geholfen und darum Wissenschaft haben.

„Darüber vermelden die Schäffler: „es leben auf ihrem Handwerk von 31 Meistern nur mehr 16; deren keiner habe weder in Ihro churf. Durchl. Residenz noch bei Ihro fürstl. Durchl. Herzog Albrecht den Schwedischen etwas eingeschlagen.

Unter den Verstorbenen aber sind von den Schwedischen, die damals gewesenen zwei Hofschaffler, sonderlich aber ist der Heigl gebraucht worden, deren Hinterbliebene aber nichts Sachdienliches angeben können.

Von den 52 Kistlermeistern leben nicht mehr denn 18, von denen ebenfalls keiner etwas eingeschlagen hat.

Zum Einpacken der gemalten Stuck soll der Maler Hanns Brüderl von den Schwedischen gebraucht worden sein, der aber auch gestorben ist.

24. Dezember d.d. Burghausen; Bericht des Hauptmann Donnersberg:

„Auf erhaltene Ordre ist der Feldmarschall Horn wiederum in das Fürstenzimmer aus denen angegebenen Motiven transferirt worden, welches vorher dem Feldmarschall gebührendermassen insinuirt, deme es auch ganz beliebig gewesen; allein zugleich gebeten hat, daß bei dieser kalten Jahrszeit das Bett in der Stuben aufgeschlagen werde, was auch geschehen ist.

Wegen des Leutenants Pelkhofen, der Schildwachten und des Horn's Diener, ward das anbefohlne vollzogen."

27. Dezember (Bericht wie oben): „Johann Rotter, aus der Landshuter Geiselschaft, welchem von Augsburg auf 6 Wochen lang zu den Seinigen zu reisen verwilliget worden und gestern alhier (Burghausen) bei seiner Familie angekommen, hat ein an Feldmarschall Horn lautendes Schreiben übergeben, was zur Einsicht Sr. churfürstl. Durchl. derselbe übersendet.

29. Dez. Se. churf. Durchlaucht an Hauptmann Donnersberg:

Digitized by Google

„Derselbe soll den Feldmarschall Horn ausforschen ob es wahr sei, daß, als der König von Schweden mit seiner Armada in Unser Land und vor Unsere Festung Ingolstadt sich geworfen, die Regensburger eine Garnison vom schwedischen König verlangt haben? —

Die Correspondenz zwischen Churfürst Maximilian I. und dem Hauptmann von Donnersberg begann 1635 am 3. Jan., wie folgt: (aus Braunau):

„Lieber Getreuer! „Wir haben Dein Schreiben so dem schwedischen Feldmarschall Horn durch Hannsen Rotter, Landshutischen Geisel zugebracht worden, gelesen.

„Und magst nit allein ihme Horn besagte Schreiben wohl überantworten und zukommen lassen, sondern auch dem Rotter selbsten den Acceß zum Horn und daß er sein vorhabende Nothdurft bei demselben anbringen möge, (doch daß es in Deiner oder der Commissary Gegenwart geschehe), verstatten; inmassen Wir dann ihm Rotter gnädigst wohl gönnen wöllen, da er bey ihme etwas guets ausrichten und erhalten kann. ꝛc. ꝛc." (ex commisione.)

1635. 4. Jänner. d.d. Ranshofen. Se. churfürstliche Durchlaucht in Bayern an Ihro fürstl. Durchlaucht Herzog Albrecht zu Donauwörth:

„Aus E. Lbd. Schreiben sammt Beilag habe ich ersehen was Deroselben bey Ihrer Residenz zu München vor 2 Jahren durch den darin quartirten, jetzt zu Burghausen gefangenen schwedischen Feld-Marschall Horn und die seinigen, über das was man ihnen an Essen, Trinken und Futterey geben müssen, an Roßen und Vieh weggenommen worden und dann auch an Malerey für Schaden beschehen.

„Wie nun diese E. Lbd. Prätension an sich selbst billig ꝛc. ꝛc., also will ich, wenn man derentwegen mit dem Horn tractiren wird, sowohl als meiner eigenen Sachen eingedenk sein."

1635. 22. Jänner d. Ranshofen: (An Donnersberg ꝛc.): „L. G. „Wir mögen dir hiemit gnädigst nicht verbergen, was gestalt Uns verwunderlich vorkommt, daß du Uns in langer Zeit von des Horn's Verhalten, wie er sich befinde, was er mache, wie er die Zeit vertreibe, ob ihm die Weil lang oder was er sonsten vor ordinari Dis-

Digitized by Google

curs führe, berichtet hast. — Wenn wir aber dergleichen unter andere Particularitäten zu wissen vonnöthen haben, demnach ist hiemit Unser Befehl, daß du Uns (im Fall sonsten nichts anders von Importanz vorgefallen) nicht destoweniger obberührter Particularitäten halber avisiren; wie dann auch dieses mit guter Manier und Gelegenheit in Obacht nehmest, daß wenn sich etwan mit dem Horn seiner Erledigung halber oder sonst was sich ereignet, sogleich zu vernehmen gebest."

1635. 23. Jänner, d.d. Burghausen. (Donnersberg an Se. churf. Durchl.):

Derselbe berichtet über ein Schreiben des Dr. Lauber in Augsburg an Feld-Marschall Horn: „daß sich Horn ganz wohl befinde, die meiste Zeit mit Lesen christlicher auch politischer Bücher und Historien verbringt, insonderheit delectirt er sich mit P. Drexely seinem Heliotropio und mit des Cardinalis Bellarminij opusculo de Ascensione mentis in Deum. So pflegt er auch zuweilen mit Ew. churf. Durchl. Rath und Forstmeistern im Brett und mit der Karten zu spielen.

So oft ich zu ihm, Feldmarschall Horn, komme, ist fast jedesmal die erste Frage, ob man ihm nicht Mittel zu seiner Erledigung vorschlagen werde."

1635. 29. Jänner, d.d. Ranshofen. S. churf. Durchl. an den Hauptmann zu Burghausen:

ꝛc. ꝛc. „Wir erinnern Uns aus deinem nächsten an Uns abgegangenen Berichtschreiben, den Horn betr., daß er sich mehrentheils mit Lesung des Bellarminj und P. Drexely Büchlein intertentire, daß ihm auch solche nicht übel gefallen.

„Dieweilen Du dann leichtlich Gelegenheit haben kannst mit ihme von diesem Büchlein und deren Autoren weiter zu discutiren, als sollst du ihn fragen: ob er dannoch meine, daß diese Leut, die solche Sachen schreiben, eine rechte Religion haben und auf dem rechten Wege seyen oder nicht?

„Wessen er sich hierauf per discursum antwortlich erklären wird,

Digitized by Google

das sollst Uns du herwieder gehorsamst berichten und sind dir beinebens mit Gnaden gewogen ꝛc."

1635. 2. Februar, dd. Burghausen. Hauptmann Donnersberg an Se. churf. Durchl.:

„Den erhaltenen Befehl vom 29. Jänner habe ich folgendermassen heut vollzogen und mich dieser Gelegenheit gebraucht.

„Demnach Er, Feldmarschall Horn, gestern ein katholisches Predigtbuch von mir begehrt, hab ich ihm die conciones Rdis. P. Ludovici Granatensis zugestellt mit dem Bedeuten, daß ich ihn heimsuchen werde, um von ihm zu vernehmen wie ihm dieses Buch neben andern gefalle. Als ich nun heute nach Mittags zu Horn gekommen um mit demselben des Granatensis seiner Predigten halber zu reden, hat er gegen mich vermeldt, daß er bereits zwo seiner Predigten, welche er über die verschiedenen sonntäglichen Evangelien vom Ungestüme des Meeres geschrieben, durch und durch gelesen, gefallen ihm auch dieselben überaus wohl, wie er dann auch einen gueten Theil daraus erzählt hat; hierauf ich ihme befragt: weil sowohl der Granatensis wie auch P. Drexelius und vorderist Cardinal Bellarminj sein, Horns selbsteigener Bekanntuuß nach so gottseelige und geistreiche Bücher schreiben, ob er nit davor halte, daß solche Leute die rechte Religion haben und auf dem rechten Weg der Seligkeit seyen?

„Darauf er geantwortet: „daß auch bei ihnen dergleichen geistreiche und geistliche Bücher zu finden; halte also beiderseits Authores für fromme gottselige Leut; ihm aber gebühre nicht, vermög des hl. Paulus Lehre, zu urtheilen, viel weniger jemanden zu verdammen." —

1635. 12. Febr. d.d. Burghausen. Hauptmann Donnersberg an Se. churf. Durchl.

Derselbe übersandte den Inhalt zweier Schreiben, nemlich des Commandanten in Augsburg, sowie des Dr. Lauber an den Feldmarschall Horn, zur Einsicht und meldete zugleich, daß er (Donnersberg) dem Horn die Eroberung der Festung Philippsberg erzählt habe, welches dieser aber anfangs nicht glauben wollte; sodann aber äusserte: „weil selbiger Ort eine Realfestung sey, müsse es nur durch Verrätherey zugegangen seyn und haben die Franzosen an Verlierung die-

Digitized by Google

ſer Feſtung keinen geringen Schaden genommen"; ferners: „daß geſtrigen Tags der hieſige Prediger P. Pißl, den Feldmarſchall Horn heimgeſucht und faſt anderthalb Stunden, ſonderlich aus der Mathematik mit ihm discurirt, darob er, Horn, ein beſonderes Gefallen gehabt und ihn, Prediger, Seris gebeten, er wolle ihn bald wieder heimſuchen." —

1635. 21. Febr. (Bericht des Hauptmann Donnersberg):

„Am letzten Sonntag habe der Feldmarſchall Horn den Medici begehrt wegen der bevorſtehenden Faſtenzeit mit ihm zu conferiren.

Das ärztliche Zeugniß wie jenes des P. Otto Zenger wurden mit überſendet, wie nachſtehend folgt.

„Was von dem Horn an Speiſen übrig bleibt, hat er ſich auf meine ihm gethanene Erinnerung verwilligt, daß ich ſolches armen und kranken Perſonen, welche ohnedas Fleiſch zu eſſen befugt, geben werde.

Aerztliches Zeugniß.

„Anno Salut. Dn. M. DC. Trigesimo quinto, February XX. Illustri ac generoso Dn. Dn. Gustavo Horn, Dn. in Cancas, de Porcalla etc. ex febri quartana, quam ante biennium subtinuit, melancholia hypochondriaca correpto, ad praecavendum quin maiora inde ualetudinis incommoda evenire possent, carnibus uesci (pisces et omnis generis conchilia taliter constitutis cum haud conferant), per S. tempus 40mae exceptis excipiendis tamen cum authoritate et licentia ecclesiastica consultum iudico. Leonardus Seelmann. M. D. Burghusij 21. ut supra.

Si Dnus. Medicus coram Dne. V. consultatione sua iudicat esum carnium pro Valetudine conservanda necessarie requiri, ex benigna voluntate sanct. Matris Ecclesiae Catholicae, Facultatj petitae et a Medico concessae annuo et subscribo.

Otto Zenger Soc. Jesu. m. p.

1635. 28. März. Unter nebenbezeichnetem Dato, erhielt Se. churf. Durchl. von Bayern aus Worms einen Brief von dem ſchwediſchen Kanzler Oxenſtiern in lateiniſcher Sprache, des Feldmarſchalls Horn Freilaſſung betr. (Der Originalbrief befindet ſich in den Akten.)

Digitized by Google

1635. 5. April Se. churf. Durchlaucht an den Hauptmann zu Burghausen.

„Demnach bereits allenthalben bekannt, daß der gefangene Craz zu Wien seine Wachten mit Geld bestochen und darüber ausgeriffen, als hat man um so viel mehr Ursach, auf den Horn, darmit er sich nit eines gleichmässigen unterstehe, fleißig Aufsicht zu halten, wie dann hiemit Unser gnädigster Befelch, daß du und der Pelkhofen, dem zur Wacht verordneten Officier des Horn's und Knecht desto besser auf die Eisen sehet und daß sie ihre schuldige Pflicht und Treue in acht nehmen und sich keineswegs hintergehen lassen, gute Achtung gebet, sonders auch sonst, ihr Beede vorderist fleißig Obacht und Aufmerken halten sollet, damit dem Horn alle Mittel und Weg zum Ausreißen abgeschnitten werden, alß Wir Unß zu geschehen versehen ꝛc.

1635. 7. April dd. Burghausen. Bericht des Hauptmann Donnersberg:

„Der Feldmarschall Horn hat auf an ihn gestellte Fragen geantwortet: daß die Stuck und Malereyen so der proscribirte Pfalzgraf Friedrich aus der churf. Residenz und Kunstkammer zu München hinweggenommen, nach Mainz hat bringen lassen und daß deßhalb an Oxenstiern geschrieben worden.

„Auch läßt Horn bitten, ihm die Alteration die er am verflossenen Charfreitag gehabt, nicht zur Ungunst aufzunehmen, denn er habe damals vermeint, es seyen ihm alle Mittel zu seiner Erledigung benommen." —

„v. Donnersberg meldete am selben Tage (7. April) weiters:

„Feldmarschall Horn befindet sich in guter Leibes-Constitution. Als ich ihm aber den mit der Stadt Augsburg geschlossenen Accord vorgewiesen, hat er es anfänglich gar nicht glauben wollen; wie er es denn noch zur Zeit in Zweifel zieht, ob dem also.

Von den accordirten Punkten habe ich seiner Meinung und Indicien darüber nicht penetriren können, dieweil er vorgeben, daß er außer des Punktes: den Schwedischen Commandanten und dessen untergebene Soldaten betr. die andern nicht gelesen, welches doch unglaublich, weil er den Accord etliche Täg in Handen gehabt; allein so

Digitized by Google

viel vermeldt, daß er die Besorgniß trage, es werden den Schwedischen der Akkord nit gehalten und daß vielleicht die Stadt Augsburg durch die französische Armada wieder in vorigen Stand möchte gesetzt werden.

„Ferners, daß ich glaubwürdig vernommen, der Kraz zu Wien ausgerißen haben solle; deßhalb habe ich den Commissarium Pelkhofen, den Leutenant, Corporal und den Einspänniger vor mich gefordert, denselben des Krazen Ausreißen erzählt und den schuldigen Fleiß mit Verwachtung des Horn zu continuiren aufgetragen; obwohlen nun Gottlob die geringste Besorgniß oder Gefahr nicht ist, daß der Feldmarschall Horn Gelegenheit haben könnte sich flüchtig zu machen, hat doch der Leutenant zur mehrern Versicherung vor gut und rathsam angesehen, dieweil man von des Thurmes Zimmer aus durch 4 Fenster gar leicht aus des Horns Zimmer kommen kann, auch die Thürmers-Gesellen bereits ihrer Gelegenheit nach, (weil auf selbigem Kasten eine Aufhängstatt zum Leinwandgewand) kommen sein, daß selbige Fenster verschlagen werden: und er, Leutnant, allein einen Schlüssel zu dem Kasten haben solle.

„Auch ward nöthig gehalten des Nachts 2 Schildwachten zu bestellen, welche auf Horn's Thun und Lassen gute Obacht geben und daß in dem Zwinger gegen die Stadt, wohin Horn sehen kann, des Tags mehrmalen beaufsichtigt, ob nicht bei denen 12 vorhandenen Fenstern etwas verdächtiges vorübergehen möchte.

„Als nun Feldmarschall Horn die Verschlagung der Fenster aus seinem Zimmer, und im Zwinger den Soldaten daselbst gesehen, hat er sich darüber hoch offendirt befunden.

Und wie ich ihn gestern Abends auf eine viertel Stunde besucht, in der Meinung mit ihm veranlaßtermaßen aus den Fasten-Predigten Ludovici Granatensis (welche er sonst sehr rühmt) — zu discutiren, hat er gleich wider alles Verhoffen in Zorn gegen mir vermeldt:

„Ich halte ihme für einen Zauberer und Teufelsbanner", dieweil ich ober seinem Zimmer etwas bauen lasse und dazu eine neue Schildwacht in den Zwinger gestellt hätte. Er glaube auch nicht,

Digitized by Google

daß solches aus Ew. churf. Durchl. Befelch oder mit Dero Vorwissen geschehen sei.

„Er sei auch nicht mein, sondern Ew. churfürstl. Durchlaucht Gefangener.

„Darauf ich den Leutenant, der zugegen gewesen, zu mir in's Zimmer erfordert, ihme Feldmarschall die Wahrheit zu bekennen, gleichergestalt mit rauhen Worten geantwortet, daß es wunderlich und fremd anzuhören, daß Er, Feldmarschall, mir und dem Leutnant in der Festung alhier Maß oder Ordnung geben wolle, wie die Wachten bestellt und aller Orten die Posten versehen sein sollen.

„Er Leutenant auch vermelt, daß alle gemachte Anstalt zu sein, Leutenants, und seiner Untergebenen Soldaten Versicherung geschehe, dann ihnen die meiste Verantwortung obliege und wann Er, Feldmarschall, nichts böses im Sinne habe, wie er auch davor halte, solle ihm die gemachte Ordnung nicht fremd vorkommen; — darüber sich Horn noch weiters alterirt mit Vorgeben, daß man ihn für einen Teufelsbanner und Zauberer halte, welches ich ihm stark widersprochen.

„Horn aber im Zorn mit Hitzigkeit vermelt: er sei nunmehr ganz desperat; habe keine Hoffnung mehr zur Erledigung, weil ihm keine Mittel hiezu vorgeschlagen worden.

„Dieß sei der Dank, daß er das Land Bayern, so viel an ihm gelegen, conservirt; denn wenn er seines Königs Ordinanz gefolgt hätte, sollte das ganze Land Bayern ruinirt und in die Aschen gelegt werden.

„Weil er es aber nicht gethan, so erkenne und erachte er, daß ihn Gott darum strafe, daß er seines Königs Befehl und Ordinanz nicht nachgekommen seye.

„Auch verspüre er von Tag zu Tag, daß man mehr Achtung auf ihn gebe und in seine Person Mißtrauen setze, welches doch S. ch. Durchl. gnädigster Befehl nicht sein werde.

„Wogegen ich erinnert, daß ganz nach Befehl gehandelt worden, ohne selben zu überschreiten und gegen ihn, Horn, die anbefohlene Cortesie wie bekanntlich nit restringirt, sondern gleichsam extendirt

Digitized by Google

worden, daher er sich vielmehr zu bedanken als zu beklagen haben werde.

„Wollte Ew. churf. Durchl. auch nit bergen, daß Horn an Geld gewiß nit mehr als 150 fl. haben mag; wie er es ferner machen will, liegt ihm ob. Von Augsburg hat er, wie Rath Gaßner berichtet, wenig Hilf zu hoffen."

„Die ganze Alteration Horn's rührt daher, daß er nach Eroberung des Schlosses Würzburg, worin Ihro fürstlichen Gnaden von Regensburg gelegen, und mit dem Accord der Stadt Augsburg aller seiner vermeinten vorgeschlagenen Erledigungsmittel beraubt worden ist."

1635. 9. April d.d. Straßburg. Mittelst Schreiben unter nebenstehendem Dato stellte der Rheingraf Otto an den Herrn Grafen von Falkenstein zu Benfeld die Anfrage: „wegen der Sache, die der Herr Obrist und Gubernator in Rheinfelden, von Quernheim, in Betreff eines Testaments, das in Speyer weggenommen worden sei durch Feldmarschall Horn, und daß nun Niemand wisse, wo selbes hingekommen sei."

Man möge dieserhalben Nachforschung halten.

1635. 16. April. d.d. Ranshofen. Se. churfürstl. Durchl. an Hauptmann Donnersberg:

„In Betreff der Restitution deren von dem proscribirten Pfalzgrafen Friedrich von München entführten Sachen."

„Nachdem Wir seither Bericht erhalten, daß der königl. Schwedische Faktor und Expeditor Larson sowohl für seinen König als für sich selbsten ausser den obgedachten Sachen, so der proscribirte Pfalzgraf zu sich genommen, das übrige alles und zumalen das Vornehmste in seine Gewalt gebracht und darum Red und Antwort zu geben wisse: als sollst du solches dem Horn andeuten, und begehren, daß er dem bemelten Larson derentwegen beweglich zuschreiben und ihn zur Restitution vermögen solle ꝛc."

1635. 22. April. Hauptmann Donnersberg an Se. churfürstl. Durchlaucht:



Digitized by Google

„daß gestern Abends gegen 7 Uhr ein Trompeter vom Hrn. Grafen von Gronsfeld zu ihm gekommen und einen Paß übergeben mit Vermelden, daß der in diesem Paß bezeichnete Obristleutnant sich vor dem Schloßthore befinde und zu ihm gebracht wurde."

Derselbe hatte verschiedene Schreiben und Wechsel Horn's in Privatsachen bei sich.

„Da aber auf churfürstlichen Befehl ohne specielle Erlaubniß kein Zutritt zum Feldmarschall Horn gestattet, so befahl er, Donnersberg, dem Leutenant Fröschl, daß er den Oberstleutnant bei dem Gubensteiner einquartiren solle, doch in ein solches Zimmer, daß er auf die Gassen nicht herausehen könne, und dieß ihm Fröschel zwar a parte, dem Obristleutenant im Beisein des Leutnants Fröschl vermelt: daß ihm nach Kriegsgebrauch eine Schildwacht in das Zimmer solle gestellt werden, darüber er sich allsobald stark alterirt, vorgebens, daß ihm dergleichen nirgends auf der Reise begegnet u. s. w."

„Kann Ew. churf. Durchl. anebens nit unangeführt lassen, daß dieser Obristleutnant meines Ermessens ein frecher und stolzer Mann sein muß, dann er im Discurs vernehmen lassen, daß er sich in dem Land Bayern gar wohl auskenne, wo die Schwedischen gewesen und wo sie nicht gewesen; denn daselbst sei alles noch im guten Wohlstand, haben also Ursach die guten Quartier wieder zu suchen. Man habe auch wohl Gott zu danken, daß Herr Feldmarschall Horn in dem Bayerland commandirt und des Königs Befehl nicht vollzogen habe; denn des Königs Befehl ist gemäß, das Land zu Bayern ganz zu ruiniren und in die Aschen zu legen.

„Als er auch von mir zu wissen begehrt, was vor Mittel, den Feldmarschall Horn zu erledigen vorhanden, hab ich darauf geantwortet: „daß ich davon keine Wissenschaft habe, doch halt ich dafür, daß wenn der Reichskanzler Oxenstiern sammt seiner untergebenen Armada und Officieren sich wieder nach Schweden begeben und das Reich quittiren würde, daß er, Horn, ihnen das Geleit alsdann geben möchte."

Auf welches er geantwortet:

„daß um des Horn's willen die Schwedischen keinen Fuß breits

weichen werden, sondern hoffen vielmehr, die Schwedischen werden ehender den Horn alhier zu Burghausen ledig machen. Denn obwohl sie, Schwedische, bei Nördlingen eine Ohrfeige gekriegt, so seien doch ihre Sachen also wohl bestellt, daß sie gänzliche Hoffnung haben, in Kürze sich zu revangiren."

„Ist also nit zu zweifeln, Er, Oberstleutnant, werde dem Horn von der Schwedischen Armada grosses Fest machen, wie er dann auch vermelt hat, daß die Schwedischen und Polnischen Traktaten wegen Continuation des Friedens gar in guten terminis stehen."

„Nit weniger soll Ew. churf. Durchl. unberichtet lassen, daß, als der Küchel hier gewest, Ew. churfürstl. Durchl. mir gnädigst befohlen, denselben ohne mein Beisein mit dem Feldmarschall Horn nicht reden zu lassen, welchem ich gehorsamst nachkomme."

„Es hat aber Horn dem Küchel fast täglich sowohl zu Mittag als Nachts zu Gast berufen, darbei ich mich zwar auch befunden, doch hat die Nachtmahlzeit fast jedesmal in die 3 oder 4 Stunden lang, (sonderlich, weil er, Horn, nach dem Essen mit dem Küchel angefangen im Brett zu spielen), gewährt.

„Ich bin aber gleichwohl mit meiner großen Ungelegenheit nicht einen Deut von ihnen gewichen, daß also gewißlich er, Horn, mit ihme Küchel nicht ein Wort unwissend meiner hat reden können.

„Weil ich dann Besorgniß trage, daß Horn diesen Obristleutnant gleichergestalt wie den Küchel sowohl zu Mittags als zu Nachts zur Tafel berufen werde, also hab bei Ew. churf. Durchl., was ich mich deßfalls zu verhalten, unterthänig anfragen wollen."

„Meines unmaßgeblichen Vermeinens kunte der Feldmarschall Horn auf 3 oder 4 Mal allezeit ein oder zwo Stund sein Nothdurft mit dem Obristleutnant genugsam reden, weil mir auch unbewußt, was dieser Obristleutnant vor ein: mir unbekannte Sprach kann.

„Wäre vielleicht nicht unrathsam, daß ihm, Horn, bedeutet würde, sich keiner andern als der deutschen Sprach, deren er, Obristleutnant, gar wohl kündig, gegen ihn zu gebrauchen; dann bemelter Obristleutnant sich gegen mir verlauten lassen, daß man hoffentlich nicht zu



Digitized by Google

wissen begehren werde, was er mit dem Horn seiner Privatsachen und Güter halber zu conferiren habe."

„Gedachter Obristleutnant ist des Horn's bester vertrauter Freund einer."

„Um diese des Obristleutnants Ankunft hat Horn bis Dato noch keine Wissenschaft; hab auch verboten, Ihme, Horn, bis auf Ew. churf. Durchl. erfolgte gnädigste Resolution das geringste nit zu resolviren."

1635. 23. April dd. Ranshofen. Churfürstliche Entschließung:

„ꝛc. ꝛc. Nach den erhaltenen Anzeigen ist der zu Burghausen angelangte Schwedische Officier ein bekannter böser und verschlagener Mensch, weßhalb auf ihn wohl acht zu haben, was er redet und überhaupt im Schild führt.

„Demnach ist der Modus vorgeschrieben:

1) Soll der Hauptmann zu Burghausen, so lange dieser Lewison daselbst sei, bei dem Horn zu assistiren, da diese Leute aller List voll sein; ist auch eine qualifizirte Person beizugeben, der Pelkofen.

2) Dieser Lewison ist gar verschlagen, möchte leicht die Occasion absehen oder in acht nehmen, dem Horn auszuhelfen, oder Rath und That geben und sind sogleich die Anordnungen zu treffen."

„Wegen des Schreibens des Oxenstiern's zur Erledigung des Feldmarschalls Horn muß mit Sr. kais. Majestät und den katholischen Ständen conferirt werden und ist sich deßhalb an Graf Wolkenstein zu wenden.

„Die mitgekommenen Schreiben und Wechsel an Horn, hat Se. churf. Durchl. bereits durchgesehen und kann der Hauptmann Donnersberg selbe an Horn abgeben.

„Was die zu München entwendeten Malerein betrifft, solle der Hauptmann das nöthige aufsetzen. Wegen Verwendung einer qualifizirten Person bei Horn, ist neben dem Pelkofen wohl in Acht zu nehmen." —

(Obwohl Feldmarschall Horn beständig von dem Hauptmann

Digitized by Google

von Donnersberg beaufsichtet war, erhielt letzterer dennoch Ende des Monats April einen eigenhändig abgefaßten Brief in französischer Sprache, worin er seinen Seelenzustand schildert. Das Original liegt bei den Akten.)

1635. 1. Mai. d.d. Burghausen. Frhr. v. Donnersberg an Se. churf. Durchl.:

„ꝛc. ꝛc. Er habe die von Sr. churf. Durchl. übersandte Ordre nebst der Ankunft des Obristleutnants Lewison am 27. April erhalten; über welch letztere der Feldmarschall Horn sehr erfreut gewesen sei, und daß beide wohl mitsammen sprechen dürfen in Gegenwart von Personen, dabei sich aber keiner fremden Sprache bedienen sollen, weil sonst nur Ungelegenheit für sie entstünde.

„Die Besprechung dauerte über 2 Stunden, wobei Lewison Wechselbriefe nebst andern Papieren übergab.

„Dabei erkundigte sich Horn eifrig, wo dieser oder jener Cavalier nach der Nördlinger Schlacht hingekommen sei, ob sie todt oder lebendig; item wie der Reichskanzler u. a. Cavaliers seine, des Horn's, Relation aufgenommen und hierüber verschiedene Erläuterungen gegeben."

„Die Niederlage zu Nördlingen schreibe man allein dem unwandelbaren Willen Gottes zu."

„Ferner erkundigte sich Horn, wie es um seine Untergebenen und besonders mit seinem selbst eigenen Regiment stehe."

„Er, Obristleutnant, darauf (in Hoffnung dem Feldmarschall damit wohl zu kommen, dessen er sich doch wenig erfreut hat), — geantwortet: „daß der Herzog von Weimar die ganze Armada, so Er, Feldmarschall Horn, geführt, und sonderlich sein eigenes Regiment unter sein Commando genommen und sogar sie des Horn's Namen (gleichwohl mit der Officiere großen Disgusto) cassirt, sei also dem gemeinen Nutz sehr dienstlich, wann er, Horn, lang gefangen seye; worüber der Feldmarschall alsobald feuerroth worden und diesen Discurs interrompiren wollen."

„Ich hab aber gegen dem Obristleutnant alsobald vermeldt:

„Herr Obristleutnant, ich bitte, er wolle ihm belieben lassen, mich

besser zu verständigen, wie er vermeint, daß mit langwierigen Aufenthalt des Hrn. Feldmarschalls dem gemeinen Nutz an Seiten der Kron Schweden viel sollte gedient sein, dann ich der Meinung, daß diese Favor leichtlich zu erlangen sein würdet; hierauf er abermal präcipitanter und mit Disgust des Feldmarschalls geantwortet: „weil er wissentlich, daß der Herzog von Weimar und Feldmarschall Horn übel zusammengesehen und in großer Differenz gestanden. Wann Er also Feldmarschall Horn wiederum auf freien Fuß gestellt werden sollte und seiner Armada und Regiment begehren würde, daß alle hoche und niedere Offiziere darin einwilligen thäten mit großem Disgust des Herzogs von Weimar, daraus unfehlbar unter der Armada eine große Confusion erfolgen sollte.

„Er, Feldmarschall, hat den Obristleutnant nit gar lassen ausreden, sondern deme eingesprengt mit Vermelden: „Herr Obristleutnant! Der Herr ist in einem ungleichen Wahn, dann die Differenz so zwischen Herzog von Weimar und mir, gleich wie sie von einer schlechten Importanz gewest, also seyen sie auch schon sopirt; so sehe er Feldmarschall gänzlich entschlossen, ja erbietig, sich zu reserviren, wann er nur zu seiner Erledigung gelangen kunte, daß Er sich des Kriegswesens ganz und gar entschlagen und ein Privatleben führen wolle; dahero sein des Obristleutnants besorgende Confusion ein unzeitiger Vorsorg; darbei es nun vor selbigemal verblieben; allein der Feldmarschall Horn gebeten ob der Obristleutnant, Ich, der Rentmeister, Castner und Gaßner des andern Tags auf die Nacht mit ihme zu Gast essen wollen, welches nun auch geschehen."

„Des andern Tags hab ich mit dem Feldmarschall wegen des erhaltenen churf. Befehls geredt und wegen der aus der churfürstl. Residenz und Kunstkammer entführten Malerei und in specie wegen des Goldbergwerks ꝛc., worauf Horn erwiderte: es sei ihm leid, daß Se. churf. Durchl. deßhalb noch nicht satisfeirt worden.

Da der Obristleutnant fast ganz schwarz gekleidet, fragte Donnersberg: ob vielleicht wegen des Todfalles der jungen schwedischen designirten Königin beschehen? — hierüber der Obristleutnant, wie auch der Feldmarschall Horn angefangen zu lachen und daß sie es

Digitized by Google

nicht laugnen, sonderlich der Obristleutnant vor gewiß vorgeben, daß man bei der Schwedischen Armada umb solchen Todesfall nicht die geringste Wissenschaft habe.

„Als ich ihnen auch mit Gelegenheit die polnische Zeitung referirt, haben sie es gleichfalls in den Wind geschlagen, sonderlich aber, daß den Polen eine Schiffs-Armada aufzubringen unmöglich, weil sie keine Meer-Porten haben und ihre, der Polen, größte Kriegsmacht allein in der Reiterei bestehe und hab man guete Hoffnung, daß die Polen den Frieden mit den Schweden prolongiren sollen."

„So wollen sie auch von des Königs in Polen Heirath mit der Prinzessin von Florenz nichts halten, sondern hegen die Hoffnung, er werde sich mit des proscribirten Pfalzgrafen Friedrich ältester Tochter verheirathen."

1635. 1. Mai. dd. Burghausen. — Originalbrief des Feldmarschalls Horn an Se. churf Durchl.:

Derselbe bedankt sich, daß demjenigen Offizier (Obristleutnant Lewison) sicherer Paß, anher zu kommen, verstattet worden, um wegen seinen Privatgeschäften mit dem Reichskanzler Oxenstiern in Betreff der Unterhaltungsmittel während seiner Gefangenschaft sich zu informiren.

1635. 4. Mai. dd. Ranshofen. — Bericht des B. Ranpeckh an Se. churf. Durchl.:

„Wegen Solicitirung des Feldmarschall Horn's um seine Erledigung aus der Gefangenschaft.

„Sonsten vermerken Ew. churfürstl. Durchlaucht, was der Obrist-Leutnant Lewison für eine plumppe Subtilitet gebraucht, indem er so truckhen herfürgebrochen, was ihrer Parthei oder gemeinem Wesen für eine schädliche Sache erfolgen würde, wenn der Horn jetzt wieder ledig gelassen werden sollte.

Er habe ohne Zweifel vermeint, durch dieses Zweifeln so viel zu effektuiren, daß man gleich die Thore öffnen und den Horn laufen lassen solle. Damit er aber verspüre, daß man dieser Orten ihre Stückel und Intensiones genugsam verstehe, als solle man dem Hauptmann befehlen, ihme (Lewison), aber erst wann er vom Horn ganz

licentirt und abgefertigt und nit mehr zu ihm kommt, weil sonst der Horn noch mehr kleinmüthig werden möchte, anzudeuten, weil Er vermelt dadurch des Horns Entlassung ihrem gemeinen Wesen so großen Schaden entspringen möchte, so hätten Ew. churfürstl. Durchlaucht darauf zu erkennen und wohl zu besorgen, was Sye bei seiner Entlassung für ein großes odium und Verbütterung auf sich laden."

1635. 7. Mai. d.d. Braunau erließ Se. churf. Durchl. zwei Schreiben an Hauptmann Donnersberg: Decretum Sereniss. Ducis Electoris etc. etc.

„Demnach die churf. Durchl. in Bayern Unser gnädigster Herr für ein Nothdurft ermessen, daß die wider den gefangenen Schwedischen Feldmarschall Horn obhandene allerhand Prätensiones demselben nunmehr überantwortet werden sollen, als befelchen Se. churf. Durchlaucht Dero Hofkammer-Präsidenten und Räthen hiemit gnädigst, solcher dermalen und ohne Verzug ein ganzes zu machen und selbige also zusammen zu richten, damit sie ihme demnächsten mögen übergeben werden, wie dann gemelter Hofkammer-Präsident und Räth, wann sie damit zum Bestand fertig, der Designation Unserm (Titul, Hauptmann zu Burghausen überschicken) und daß er's dann Horn überreicht, berichten solle. Daran beschieht Unser haissen und Wir sind ihm dabei mit Gnaden ꝛc. ꝛc."

1635. 7. Mai. d.d. Braunau. Se. churf. Durchl. an Hauptmann zu Burghausen Befehl:

1) Er soll dem Horn andeuten, man werde in wenigen Tagen einen Theil der Condiciones wegen seiner Erledigung ihm zustellen.
2) Es sollen die zu Schärding befindlichen gefangenen Schweden deren Schreiben dem Horn zustellen.
3) Nicht weniger das auf die vom schwedischen Obristleutnant Lewison mitgebrachte Copien des Oxenstiern an Ihre churf. Durchl. abgegangenes Schreiben, ihme, Horn, zulassen und daneben bedeuten, daß J. churf. Durchl. ihm auch schon darüber berichtet.
4) Er soll ihn noch ferner wegen Herbeibringung deren ob der Kunstkammer verlornen Sachen sprechen.

Digitized by Google

5) Er soll auf den Lewison noch ferner wie bisher gute Achtung geben lassen.

6) Er soll dem Lewison bedeuten, aber erst wenn er wiederum verreisen will und nicht mehr zu Horn kommt, wie Ihre churf. Durchlaucht sein, Lewison's, Diskurs (als ob des Horn's Gefangenschaft dem schwedischen gemeinen Wesen nur nützlich sey) angehört; hab sie aber als ein gar zu plumppen Griff ausgelacht und vermeldt: Sye darüber den Horn nicht dessen eher entlassen, wie Lewison ihm einbildet."

1635. 12. Mai. d.d. Ranshofen.

„Se. churf. Durchl. haben erwidert, es sei zwar Recht, daß die Prätentiones so man gegen den Horn hat zusammengetragen und in eine gewisse Summa taxirt und angeschlagen, sie besorgen aber, wenn man diesen Ueberschlag dem Horn so absolut zumuthet und zustellt, daß er und seine Parthei nur ein großes Gelächter und Gespött daraus treiben werden, daß man einem Privat-Cavalier so viel anfordern soll, so ihm wissentlich unmöglich ist, zu bezahlen. Es werde auch Horn daraus den Schluß machen, weil man die Sache so hoch spannt, man habe nicht Lust, ihn zu entlassen, daher er sich kurz erklären möchte, Er sehe wohl, daß es darauf angesehen, daß er im Gefängniß sterben und verfaulen müsse: solle man aber mit ihme anfangen zu marken und ernstlich eine halbe, dann eine ganze Million nachlassen müssen, so werde er sich doch umb die übrige halbe ebenso hoch beschweren.

„Man erinnere sich, als man gegen Lediglassung des Torstensons die Entlassung der Geisel und Stuchy von Augsburg begehrt, wie weit es der damalige Gubernator aldort Benedikt Oxenstiern verworfen und vermeldt: „wenn man der Geisel Ranzion und den Werth der Stuchy zu Geld anschlage, belaufe es mehrer, was man für den Torstenson begehrt, als was der Kaiser Carl V. an dem König Franciscus in Frankreich für Ranzion begehrte.

„Daher meint Se. churf. Durchl., obwohl die durch den Feldmarschall Horn unter seinem Commando verübten Schaden auf meh-

Digitized by Google

rere Millionen sich belaufen, dennoch die Anforderung nicht zu hoch zu machen."

1635. 15. Mai d.d. Ranshofen. Se. churf. Durchl. an Hauptmann zu Burghausen:

ꝛc. ꝛc. Die vom schwedischen Feldmarschall Horn an den churf. Kammerer und Kuchenmeister von Starzhausen abgegangenen Gesuche um seine Erledigung betr., können derzeit noch keine Vorschläge gemacht und angenommen werden, weil es mit ihme (Horn) die Beschaffenheit hat, daß Wir seine Person in zweierlei Consideratis haben:

1) als vornehmstes Mitglied des Schwedischen Senats und Reichs-Raths, mit dessen Einrathen unzweiflich sein König Uns und Unser Land ohne Fueg angegriffen, da hingegen der ganzen unparteiischen Welt bekannt, daß Wir dazue ganz keine Ursach gegeben, ja mit der Kron Schweden in ungueten Zeiten das geringste jemalen zu thun gehabt, sondern allein Unserer katholischen Stände und Allirten Defension, Unserer Pflicht und Schuldigkeit nach, Uns angelegen sein lassen.

2) ist zu erwägen, daß der Feldmarschall als die vornehmste Generalsperson, derentwegen Wir sonderbar und in particulari an ihn zu sprechen haben, sich gebrauchen lassen, als welcher die vorher im schwedischen Reichsrath gegebene Consilia exequirt, und obwohl sich andere mehr Generalpersonen von höherem Titel und Stand im Feld unter der schwedischen Armada möchten befunden haben, so ist doch wissentlich dieser der Vornehmste gewesen und alles unter schwedischer Direction dependirt, auch keiner als ob er Feldmarschall mit seiner Armada so oft in diese Lande eingefallen, sich mehrern Theils darin oder nächst darum aufgehalten, dadurch nicht allein mit Raub, Feuer und Schwert und mit unerhörtem starken Ranzioniren und Geldabpressungen mehreres als in keinem andern Land alles verheert und verderbt worden, sondern es hat auch die Kron Schweden aus lauter feindlichem Vorsatz gegen Uns die von der Kron Frankreich vorgeschlagenen güllichen Mittel ver-

Digitized by Google

worfen und ausgeschlagen, allein darum den Muth an Uns Unser Land und Leuthen genugsam zu kühlen: und ob zwar wohl ihme, Feldmarschall, selbsten vorher genugsam bewußt, was für ein unschätzlicher Schaden erfolgt, so hätten Wir doch nur die meisten und vornehmsten Schäden in nebenkommende Specification zusammen tragen lassen, so du ihm zu seiner bessern Reflexion auszuhändigen. Bei solcher Sache der Beschaffenheiten habe der Feldmarschall selbst leicht zu ermessen, daß Wir selbst mit wenig anstehen, wie Wir unsere Prätension bemessen möchten, deßwegen Wir an ihn keine eigentliche Anforderung so lang zu thun wüßten, bis Wir vorher von der Kron Schweden die Mittel und Vorschlag vernehmen werden, welchergestalt Uns der zugefügten Schäden halber Satisfaction geschehen könnte; nach Beschaffenheit indessen könnten Wir uns auch an unserm Ort erklären, ob Wir in Particulari gegen sein Feldmarschall Horn's Person viel oder wenig oder vielleicht nach Gestalt der von der Kron Schweden erwartenden Erklärung in seiner dabei prästirenden gueten Offizes etwan auch gar nichts weiter zu prätendiren gesinnt sein möchten.

Wessen sich nun oftgemelter Horn hierüber erklären würdt sollst du fleißig ad notam nehmen und Uns berichten, ꝛc. ꝛc.

## Verzeichniß

derjenigen Schäden, welche Ihre durf. Durchlaucht, wie auch etliche Städte, Märkte und Flecken im Lande Bayern von Herrn Gustav Horn als General-Feldmarschall und Director der Armada wider vorher getroffenen Accord und von sich gegebener Parola zugefügt worden:

1. Hauptsächlich ob zwar Feldmarschall Horn die Stadt München und alle Inwohner gegen der gleichwohl widerwillig eingewilligten Ranzion der 300,000 Reichsthaler ausdrücklich versprochen, auch dieserwegen gar eine schriftliche von eigener Hand unterzeichnete und verfertigte Attestation von sich gegeben,

Digitized by Google

daß nit allein bemelte Stadt München sondern auch selbiges ganzes Rentamt vor Mord, Brand und Plünderung solle gesichert werden: so hat doch das Werk selbst das widrige bezeugt, indem sowohl in der Stadt München als wie im ganzen Rentamt, ja im ganzen Land mit Mord, Brand und Plünderung durch die Schwedische unter seinem, des Herrn Feldmarschalls, General-Commando gewesene Soldateska zugesetzt worden.

1) Und erstlich, so viel die Stadt München belangt, ist daselbst die churfürstliche Kunst-Kammer fast durchgehends spolirt worden.
2) Die Artigleria und grobes Geschütz aus dem Zeughaus genommen und verführt.
3) Alle Jagd- und Waidzeuge genommen.
4) Alles damals vorhandene Salz Ihrer churfürstl. Durchlaucht entzogen.
5) Aus den Gallerien zu der churfürstl. Residenz unterschiedliche gemalne Kunststück genommen.
6) Das auf dem churfürstliche Kasten vorhandene Getreid abgegeben.
7) Etliche churf. hohe und niedere Officiere, Räthe, Diener und Einwohner in ihren Häusern wider den Accord ausgeplündert.
8) Die Stadt Landsberg sowohl wider den Münchnerischen- als auch wider den mit dieser Stadt Landsberg selbst getroffenen Accord überfallen und geplündert.
9) Die Stadt Friedberg geplündert und verbrennt.
10) Aichach zum öftern überfallen und letztlich auch gar abgebrennt.
11) Schrobenhausen, Pfaffenhofen, Neustadt, Weilheim, Tölz, Schongau, Ebersberg, Bruck u. a. im Münchner Rentamt gelegene Städt und Märkt und Flecken mehrmals überfallen und ranzionirt, auch unerachtet der bezahlten Ranzion wider Parola auf den Grund vielfältig ausgeplündert.
12) Landshut bei der zweiten Occupirung mit Mord und Plünderung auf's übelste devastirt und dadurch unaussprechlichen Schaden zugefügt worden, ungeachtet für die ausstehende Ran-

Digitized by Google

zion der Feind die Landshutischen Geiseln damals noch in Handen gehabt.

13) Herr Feldmarschall oder die Seinigen Ihre fürstl. Durchlaucht Herzog Albrechts Residenz spolirt, gemalne Stücke, Pferd und Schweizer-Vieh daraus genommen, inhaltlich der Beylag, dessen Schäden von Ihrer fürstlichen Durchlaucht auf 12,000 fl. geschätzt werden.

14) Etliche hundert schöne Flecken, Schlößer, Klöster und dgl. erbärmlich devastirt und in die Asche gelegt: viel Tausend unschuldige Unterthanen elendiglich niedergemacht, mit Rauben, Plündern und mehrentheils das Land in Grund verdorben und einen solchen unermeßlichen Schaden zugefügt, so in vielen Jahren nicht wieder zu erholen ist.

Wie nun diese aufgeführten Se. churf. Durchl. und dero Unterthanen zugefügte Schäden, welche sich auf etliche Millionen belaufen, der Feldmarschall Horn, als welcher das General-Commando im Namen der Kron Schweden über die schwedische Soldateska geführt und unter dessen Commando, dem alle diese Schäden auch unerachtet seiner von sich gegebenen Parole zugefügt worden, wieder erstatten und gut thun wölle, steht von ihm zu vernehmen mit der Zuversicht, weil er und sein Schwäher, der Oxenstiern, vermögliche Cavaliere und sich zumalen aus der Spolirung des römischen Reichs stattlich bereichern. Sie werden solche Erstattung leichtlich prestiren können, wobei aber zu bemerken, daß Ihre churf. Durchlaucht in diesem Verzeichniß allein Dero selbes und dero Land und Leuthe und Pretensionen eingebracht und verstanden, aber hiedurch Ihrer kaiserl. Majestät an ihre gegen ihn, Herrn Feld-Marschall Horn zustehende Forderungen nichts benommen."

1635. 18. Mai d. Ranshofen. Se. churf. Durchl. an Hauptmann zu Burghausen:

L. G. „Wegen Wiederbeibringung Unserer entführten Sachen solleſt Du dem Horn continuirlich und beweglich zusprechen; belangend aber, was der Lewison vorgibt, daß noch ein gueter Theil bei den schwedischen Officieren zu finden und wohl wieder hergebracht

Digitized by Google

werden könnte, wann man nur Nachricht habe, wie es der Horn zu genieſſen: Da ſollſt du ihm expreſſe andeuten, Er laſſe ihme je länger je mehr in die Karten ſehen, was er für ein plumper Kerl ſeie.

„Neulich habe er ſtark conteſtirt, man kunte ihrer Parthei nichts ſchädlicheres thun, als wenn der Horn ledig kommen thäte: ohne Zweifel der plumpen Meinung, wir werden gleich da ſein, Uns dadurch einnehmen und den Horn laufen laſſen. Jetzt meint er etwan, wir ſollen des Horn's Lediglaſſung gegen Wiederherbeibringung unſerer entfernten Sachen verſprechen oder ihm ſelbſt daraus hinausſchicken, da doch anjetzo wohl eine andere Zeit und gar nicht an dem iſt, daß wir ihn vertreten; ſondern ſie müſſen uns zuvor das Liedlein ſingen.

„Zudem hat es die Beſchaffenheit, daß die bemelten Sachen wider Accord und Parola ſpolirt und entführt worden, daher ſie ſchuldig ſeien ſolche zu reſtituiren und wann Sye es ſo lang hinaus vertreiben werden, wollen wir endlich wohl ſehen, wem darüber das Warten am härteſten wird ankommen ꝛc. ꝛc."

„Sollſt dem Horn anbei communiciren, daß Wir geſtern durch einen eigenen Courir von Wien die Aviſen bekommen, daß der Frieden mit Chur-Sachſen nunmehr allerdings geſchloſſen und richtig, es auch an dem ſeye, daß Chur-Sachſen ſein Volk mit dem Kaiſer conjungirt.

„Du magſt ihm auch ſagen, daß der Feldmarſchall L. Wahl den 14. dieß die Stadt Weyden mit Sturmb erobert und alles niedergemacht.

„Dieweil Wir von hierorts (Ranshofen) Uns wieder nach München begeben, iſt die hohe Nothdurft, auf den Horn fleißig acht zu geben, ſowie auf ſeine Leuthe; damit er ſich nit etwa des Ausreißens ſ. a. ſchädl. Praktiken, dazu er anjetzo deſto ehender, nachdem er Unſere Erklärung ſeiner Entledigungsmittel halber vernommen, Urſach nehmen möchte, unterſtehen könnte.

„Als haben Wir dich hiemit deiner Pflicht und Schuldigkeit ꝛc. zu erinnern und dich gewarnen wollen, dich im einen und andern ſonderlich auch des Trunks halber ſo zu verhalten, wann der Horn nach unſerer Abreiſe ausreißen ſollte, Er ſo leicht nicht mehr wie der Hamilton und Mortaigne, ſo durch unſere Carbiner geſchehen müſſen,

Digitized by Google

zur Hand gebracht und derowegen dir die Verantwortung obliegen würde.

„Du wirst nit weniger auch auf den Pelkofen, den Leutenant u. a. Offizier und Soldaten deine wachsame Inspection halten und ernstlich zusprechen, ihre Schuldigkeit und Treue in gebührender Acht zu halten."

1635. 11. Juni. d.d. Burghausen. Der Hauptmann an Se. churf. Durchlaucht.

Derselbe übersendet des Feldmarschalls Horn's Erläuterung über seine vorige Rede, daß man ihm nit glaube und daß er seiner Erledigung halber weitere Vorschläge erwarten wolle.

Item. Des schwedischen Obristleutnants Lewisons Abfertigung und Fortschickung von Burghausen nach Dingolfing, Straubing und von danen gerade auf Amberg; solle aber Regensburg unberührt lassen, von wo ihn der churf. Feldmarschall L. Wahl kraft des erhaltenen Befehls nach Erfurth hinliefern lassen werde.

„Ob dieser Resolution aber ist der Obristleutnant sehr übel erschrocken, auch gar zu weinen angefangen, mit Vermelden, daß er durch diese Reis um alle seine Wohlfahrt komme, dann er von Erfurth aus keine Gelegenheit mehr habe zu seinem Regiment zu kommen. Doch hat er sich erklärt, Sr. churfürstlichen Durchlaucht Befehl nachzukommen.

„Soll Ew. churf. Durchl. auch nicht verhalten, daß der Feld-Marschall von den 700 Thalern, so er jüngsthin durch Wechsel bekommen, nicht vielmehr als 100 fl. haben mag, da er dem Lewison und dem Trompeter über 300 fl. auf Zehrung geben und verbleibt vor den Lewison noch im Wirthshaus 300 fl. zu bezahlen schuldig."

1635. 21. Juni. dd. München. Se. churf. Durchl. an Hptm. Donnersberg:

2c. 2c. „Es hat sein Bewenden, weil der Horn seine Erledigungs-Mittel durch den Lewison bei der Kron Schweden solicitirn läßt, und derselbe nun mehr dahin abgereist, als steht zu erwarten, was man sich hierauf vernehmen lassen und erklären wird.

Digitized by Google

„Daß bei des Lewisons Abreise der entführten Stuck halber abermalige Erinnerung gethan, daran ist gar Recht beschehen.

„Im Uebrigen wirst du wie bishero noch fürders fleißig Achtung auf den Horn zu geben und Uns von seinem Zustand und Sach jedesmal gehorsamst zu berichten wissen."

1635. 1. Juli. d.d. Burghausen. F.-M. Horn au Monsieur le Baron de Donnersberg etc., Gouverneur de Burghausen: in Betreff:

„der mit Herrn Gaßner gepflogenen Verhandlung wegen eines auf Venedig von Ulm zu ziehenden Wechsels."

1635. 8. Juli. d.d. Wasserburg: Befehl an den Rentmeister zu Burghausen:

„Dem Feldmarschall Horn ein Darlehen von 100 Reichsthalern auszubezahlen bis zur Anlangung seines Wechsels."

1635. 9. Juli. d.d. Constanz. Schreiben Wilhelm Heinrichs Erbtruchsessen ꝛc. an Se. churf. Durchl.:

Derselbe begehrt, nochmals den Feldmarschall Horn wegen der ihm zugefügten Schäden durch den Hauptmann zu Burghausen examiniren zu lassen."

Auf diese Zuschrift wurde signirt: „beruhet".

1635. 9. August, d.d. Wartegg schrieb auch Johann Willibald von Gottes Gnaden Abt des fürstl. Stiftes Kempten an den Churfürsten von Bayern nachstehendes:

ꝛc. ꝛc. „Ich ersuche dieselben den Feldmarschall Horn, (welcher meinem Stifte so großen Schaden gethan) dahin anzuhalten, daß er mir eine Summe Geld erlegen thue;" — nachdem Horn im Jahre 1634 die Stadt Kempten eingenommen hatte.

1635. 5. Sept. dd. München. Ordre an den Hauptmann zu Burghausen:

„Daß der Hamilton zum Feldmarschall Horn gelassen werden dürfe, daß aber die Unterredung in Gegenwart des Hauptmanns und in deutscher Sprache geschehen solle."

1635. 27. Sept. Schreiben an den Hauptmann Donnersberg:

„Wegen Maria Sidonia Gräfin zu Cronberg, Wittib, und des

Digitized by Google

von ihrem Schwager gemachten Testaments, welches der Feldmarschall Horn bei Eroberung der Stadt Speyer in seine Gewalt gebracht haben solle."

1635. 18. Oktober. d.d. Burghausen. Der Hauptmann Donnersberg an Se. churf. Durchl.:

ꝛc. ꝛc. „Herr Feldmarschall Horn befindet sich zwar noch in guter Gesundheit; wegen seinem steten sitzen, und wegen der Unterlassung seiner gewöhnlichen Exercitia, stost ihm das „Grieß" an; weßwegen er einen Medico verlangte, welcher ihm auch zugelassen ward, der ihm dann eine Medicin verordnete, Vorhabens, dieser Krankheit vorzubeugen.

„Der Medico äusserte: daß die Milz und die Leber des Horn übel beschaffen sei und meint, es habe melancholia hypocondriaca bei ihm ziemlich angesetzt.

„Gedachter Feldmarschall vertreibt seine Zeit noch wie bishero in Lesung allerlei Bücher, wie er ihm dann neulich mittelst Ew. churf. Durchl. Rath, des Gaßners, ein französisches Buch: Les Etats, Empires et principautez du Monde; wie auch des Trajani Pocalini Politischen Probierstein, sowohl in Teutscher als Welscher Sprache bringen lassen, mit denen u. a. Büchern er sich contentirt.

„Es ist gedachter Horn geraume Zeit in Hoffnung gestanden, es solle mit Ihrer churf. Durchl. zu Sachsen und der Kron Schweden ein vollkommener Frieden geschlossen, dazu auch beiderseits Gefangene erledigt werden. Demnach aber die Sach vielmehr zum Krieg als Frieden sich neigt, ist hiezu keine Hoffnung.

„Daß der Frieden mit der Kron Schweden und Polen consnuirt, darob hat der Feldmarschall Horn eine sonderbare Freud; denn wie er vermeldt, so liegen seine Güter an den polnischen Gränzen gegen Liefland, welche, wenn der Frieden nicht erfolgt, ihm gänzlich ruinirt würden.

„Daß die französische Armada sich retirirt, muß er zwar glauben, weil selbes von so viel Orten her verlautet; doch vermeint er nicht, daß alles aus Furcht der Unsrigen, sondern vielmehr zur Conservation der französischen Armada geschehen seye."



Digitized by Google

Diesem Schreiben lag noch weiters eine Anzeige bei, nemlich: Anzeige: „P. S. Ew. churf. Durchl. soll ich auch nit verhalten, daß die Herren PP. Societatis alhier den Feldmarschall Horn auf die den 10. dieß alhier abgehaltene Comedie eingeladen, der sich zu erscheinen erbothen; Wie ich dann mit ihm auf selbigen Tag zu vermelten PP. hinuntergefahren und daselbst die Comedie beigewohnt, die ihme sehr wohl gefallen.

Nach verrichter Comedie hat er mit P. Rector u. a. Patribus fast eine ganze Stunde conversando zugebracht, dann sich ein Pater darunter befunden, der ihme, Horn, zu Neuburg gar wohl erkannt hab."

1635. 18. October. Der Hauptmann, churf. Rath, Cammerer zu Burghausen, Rudolph Freiherr von Donnersberg, so wie der von der Trabanten-Leibgarde dahin beorderte Martin Flöß, welcher in der Eigenschaft als Leutnant dem v. Donnersberg beigegeben ward, bekamen neuerdings den schärfsten Befehl, Niemanden zum Feldmarschall Horn ohne Paß zu lassen, welcher nicht mit der eigenhändigen Namensunterschrift Sr. churf. Durchl. versehen sei.

Bezüglich dieser erhaltenen Ordre meldete Leutnant Flöß nachstehendes:

„Daß bei Beschaffenheit der großen Zimmer die Sr. E. der Feld-Marschall Horn bewohnt, die Wachten keineswegs verringert werden könnten, zumalen man an vielen Orten und nicht bloß an einem Posten dieselben zu besetzen habe, dazu man täglich auf's wenigste 9 Mann haben muß, also nicht wohl eine Schildwacht entrathen kann; es sey dann, daß Se. Excellenz der Hr. Feldmarschall Horn in der Stuben verwacht werde und man die Schildwacht hineinstellte, oder aber, daß man ihm ein kleineres Zimmer gebe, alsdann man nur die halbe Mannschaft brauche."

Zur Bewachung des Gefangenen befanden sich im Schloße außer dem Leutenant Flöß noch: 1 Corporal, 2 Gefreite und 11 gemeine Knechte, nebst dem Trommelschlager im Dienst des Feldmarschalls, in Summa 16 Köpfe.

Digitized by Google

1636.

Am 25. Januar d. Js. erließ der Burgermeister und Rath zu Burghausen an Herrn Rudolph Freiherrn von Donnersberg auf Ober- und Unter-Igling, Kaufring und Armschwang, der churfürstl. Durchl. in Bayern Cammerer, Rath, Hauptmann zu Burghausen und Pflegern zu Landau, auch andern Edlen gestrengen hochgelehrten und Vesten, Anwälten und Räthen der Regierung zu Burghausen folgendes Schreiben:

„Nachdem am 21. November 1635 die im churfürstlichen Schloße zur Verwachtung des Feldmarschalls Horns gelegenen Soldaten bewußter Ursachen halber bei St. Johannis, ausserhalb der Stadt in der Bürger und Inwohner Häuser einquartirt worden und weil Wir Bericht empfangen, daß erwähnte Soldaten sammt den Ihrigen derzeit frisch und gesund und in etlichen Wochen von ihnen Niemand gestorben, gaben wir durch den Lehner den Auftrag wegen der Verpflegung von gemeiner Stadt wegen und wegen unserer hierauf in's Schloß zur Wacht geschickten Burger, diese samt dem Stadtleutnant und dem Feldwaibl ebenfalls zu unterhalten, den Prechenacker (Gottesacker für die an der herrschenden Seuche verstorbenen) — Wärter, Zuträger, Todteinmacherin und Todtengräber (deren man sonsten ausser diesen Soldatenpurschen Gottlob nit vonnöthen gehabt) entrichten und wochentlich auf 60 fl. spendiren müssen, welches uns fürdershin unmöglich zu thun, wie wir dann erst neulich nur bloß zu dem End aus den Vormundschaften etliche hundert Gulden auf Interessen entnommen und überhaupt die Burgerschaft durch Steuern u. s. w. ungemein belastet ist; wir bitten daher, daß die Soldaten ganz abgeführt oder wieder zu ihrer vorigen Wacht gelassen werden möchten."

1636. 29. Jänner, dd. Burghausen. Hptm. Donnersberg an Se. churf. Durchl.:

Er überschickt anmit den Fleischzettel für den Feldmarschall Horn und fragt sich bei Sr. churf. Durchl. an, ob's ihm zuzulassen seye?

„Ew. churf. Durchl. werden ersehen, was massen der allhier anwesende Landschafts-Medicus Doctor Andreas Spänholz bezeugt, daß dem allhier anwesenden Feldmarschall Horn diese angehende Fa-



Digitized by Google

stenzeit Fleisch zu essen, zu Erhaltung seiner Gesundheit nothwendig verstattet werden solle, welches dann auch Pater Martinus Piechel der Societät Jesu Priester und derzeit Pfarrverweser guet geheissen und subscribirt, so Ew. churf. Durchl. Ich umb gnädigste Resolution unterthänigst berichten wollen ꝛc. ꝛc.

„Will auch nit verhalten, daß Feldmarschall Horn in seinem Alhierseyn an seiner gueten Gestalt und Leibs-Disposition nit wenig abgenommen, auch des Medici Anzeig nach je länger je mehr schwere Umstände bei ihm zu befürchten." ꝛc. ꝛc.

1636. 8. Febr. dd. Burghausen. Der Burgermeister und Rath alda an Hauptmann v. Donnersberg, zeigt an:

„daß bei denen zu St. Johannis liegenden Soldaten Visitation gehalten worden und daß seit 6 Wochen keiner mehr gestorben, auch keiner mehr krank und liegerhaft sei."

1636. 9. Februar. dd. Burghausen. Hpt. v. Donnersberg an Se. churf. Durchl.:

Bericht: „ꝛc. ꝛc. Seit sechs Wochen ist unter deren wegen böser Krankheit ausser der Stadt logirten Soldaten Niemand mehr erkrankt oder gestorben und die Burghauser bitten: dieselben entweder wieder zu ihren Wachten bei Feldmarschall Horn zu verordnen und die Burgerschaft davon zu entheben oder aber gar abzuführen."

„Feldmarschall Horn bitte, diejenigen, so selbst oder deren Weiber oder Kinder inficirt gewesen, nicht mehr zur Wacht zu lassen ausser des Leutnants Flöß und des Corporals, indem er derselben Kleider nicht scheuche."

Donnersberg meldet ferners: „was benebens diese Soldaten vor dem Thore gegen dem Landschaft Medico und seinem Stiefvater, den hiesigen Regiments-Secretario M. Sachsen daselbst, angesehen für Frevel und gefährliche Bedrohung gethan."

1636. 13. Febr. Der Burgermeister und Rath zu Burghausen an den Hptm. Donnersberg, zeigt an:

„daß die Verpflegung sammt dem Stadtleutnant, Feldwaibl, der Kranken, Weiber und Kinder in drei Monaten, so lang die Seuche geherrscht, per Monat über 320 fl. sich berechnet."

Digitized by Google

1636. 26. Febr. dd. Burghausen. Hptm. v. Donnersberg an Se. churf. Durchl., meldet;

„was der Feldmarschall Horn an den churfürstl. Rath Hannsen Gaßner und vermittelst desselben an andern nach Ulm und Hamburg für Schreiben abgehen lassen wolle," und fügt am Schluß an:

„Bemelter Feldmarschall vertreibt seine Zeit mit Lesen und erwartet, wessen Ew. churf. Durchl. sich gnädigst resolviren werden, auf dasjenige, so er mit dem geheimen Rath und Kammerpräsidenten, seiner Erledigung halber conferirt habe.

1636. 27. Febr. dd. München. Beschluß des churf. Kriegsrathes: an Se. churf. Durchl.:

„Im churf. Kriegsrath wäre man der unmaßgeblichen Meinung' daß weil denjenigen Soldaten, welche die Infection gehabt und wieder curirt worden, es zu schwer fallen würde, wann man ihre jetzigen Kleider verbrennen wollte, daß sie auf ihre Kosten andere anschaffen sollten, derowegen solche der Infection halber verdächtige Soldaten wie auch diejenigen deren Insolvenz halber erlegt worden, zur Compagnie nach Augsburg geschickt; die übrigen Soldaten aber zur Verwachtung des Horns wiederum angestellt werden möchten. Damit aber solchen noch verbleibenden Soldaten bei Minderung der Anzahl die nothwendigen Wachten zu verrichten nicht zu schwer oder unmöglich fiele, möge verordnet werden, daß sie allein bei des Horns Zimmer die Hauptwacht haben; doch weil dem Kriegsrath ein solches für selbst zu resolviren nicht gebührt, als ist es mit diesem des Kriegs-Raths unvorgreifliches Gutachten, selben dem churf. geheimen Rath zu geben.

1636. 12. April. dd. München. Se. churf. Durchl. an die Regierung zu Burghausen:

„Als Erledigung der Anfragen, die Relaxation deren mit dem Infections-Banne belegten Soldaten zu Burghausen, welche als Wacht des daselbst im Schloß befindlichen gefangenen schwedischen Feldmarschalls Horn's verordnet worden, resolvirt: daß zwar die Soldaten und ihre Angehörigen sämmtlich, weil so geraume Zeit etwas verdächtiges sich nicht mehr gezeigt, nach vorgehender Säuberung von

Digitized by Google

dem Banno zu entledigen, vor demselben aber noch nur diejenigen, so mit der Infection nicht wirklich angegriffen und behaftet gewesen, auch der Anzahl halber allein so viel als zur genugsamen Bestellung der Hauptwacht vor des Horn's Zimmer der Leutenant und Corporal für nothwendig ermessen, bei der Stell behalten, die übrigen aber, damit die Burgerschaft die Verpflegung der Verbleibenden desto leichter und geringer gemacht werde, alsobald zu ihrer Compagnie nach Augsburg fortgeschickt, hingegen aber die Schildwachten beim Schloßthor und andern Orten nach Bedarf, von den Burgern versehen werden sollen.

„Dabei aber dem Leutnant und Corporal sonderbar und mit Ernst anzuzeigen, von denen Soldaten so nicht inficirt gewesen, zur Bestellung der Hauptwacht vor des Horn's Zimmer hinlänglich Mannschaft zu halten."

1636. 25. Mai. dd. Burghausen.

Feldmarschall Horn hatte während der Dauer seiner Gefangenschaft bis zu diesem Dato bereits zwei Schreiben an den König von Schweden abgesendet mit der dringenden Bitte um Herbeischaffung der Mittel, die ihm zur Erlangung der Freiheit dienen möchten.

Der dritte Brief, den er in diesem Betreffe eigenhändig abfaßte lautete wörtlich:

„Durchlauchtigster großer König, gnädigster Herr!

„Vohr Eurer Kön. M. weit berühmte Magnanimitet und gegen andere im krieg gefangenen gnedigst bewissene Clemence sondern auch dieserwegen die künheitt gegehben, daß Ihre churf. Durchl. zu Bayern auf mein unterthänigstes suchen und anhalten umb gnedigste erledigung dieser meiner gefangenschaft gegen billige Conditiones mir diese gnedigste resolution ertheilet, daß Ihre churf. Durchl. mir meine erledigung gnädigst woll günnen möchte, wenn es von Ihrer Kaiserl. Majestät allergnedigst beliebet würde.

„Gelanget derohalben an Ew. Kön. Majest. durch deren sieghaften und glorioſen Victorien wegen ich meine Freiheit verloren, meine unterthänigste bitte mir dieselbe gnedigst wieder zu geben; Und da Ew. Kön. Majest. nicht allein gnedigst belieben wollen, ihren deßfalls

Digitized by Google

gnedigsten Consens Ihrer churf. Durchl. zu Bayern bei Dero glücklichen Zusammenkunft zu eröffnen, sondern auch daß mir zu meiner Erledigung damit dieselbe ehestens erfolgen könne, billige und leidenliche Conditiones vorgeschlagen werden möchten gnedigst zu verschaffen, welche gnade dann Ew. Kön. Majest. nicht allein überall ein großes Lob gethan undt bei meiner nation undt andern E. Kön. Majest. sondern des in der Welt bekannte großmüthigkeit und Clemence hoch zu rühmen undt deren Lob auszubreiten mich höchst verobligiren würde' Sondern es sollten Ew. Kön. Majest. getreuen Diener und Offiziere, denen das Wandelbare Glück auf dieselbe Weise als mich getroffen zweifelsohne hiewieder zu genieſſen haben, ihre ungezweifelte Hoffnung nacher einer gnedigsten Resolution auf dieß mein unterthänigstes suchen bei Ew. Kön. Majest. zu erhalten verbleibe ich Ew. Kön. Majest. unterth. Diener Gustaf Horn.

1636. 26. Mai. dd. Burghausen. Hptm. Donnersberg an Se. churf. Durchl.

Derselbe übersandte die Supplication des Feldmarschalls Horn an Se. kaiserl. Majestät in gleichem Betreffe wie an den König von Schweden; nachdem er vorher (nemlich Donnersberg) sich bei dem Obristhofmeister Herrn Grafen von Trautmannsdorf angefragt: ob an Se. Majest. die Ueberreichung dieser Supplication ohne Bedenken zu tragen, geschehen könne. — Die Genehmigung erfolgte und das Weitere wurde sodann durch den Obrist-Kammerer Grafen von Puechheimb besorgt.

1636. Juni. Nach Meldung des churf Trabanten und Stadt-Leutnants Martin Flöß an den Hauptmann Donnersberg, wurde wegen verübter Beleidigungen von Seiten der zu Burghausen zur Bewachung des Feldmarschalls Horn's commandirten Soldaten gegen den Dr. der Medizin Spänholz, die Untersuchung nunmehr geschlossen und die Schuldigen bestraft.

1636. 13. Dezember. S. churf. Durchl. an den Rentmeister zu Burghausen:

2c. 2c. „Der Medicus zu Burghausen, Dr. Spänholz, dessen sich

der Schwedische Feldmarschall zu bedienen pflegt, hat sich vernehmen lassen:

„wenn Er Horn noch diesen Winter hindurch solcher Gestalt in Gefängnuß bleiben müßte, Er in gewießer Lebensgefahr kommt und solches nicht wohl ausdauern könnte, weßhalb dieser Medicus zu vernehmen und dessen Aussagen zu übersenden sind; auch daß dem Medico die Geheimhaltung einzubinden sey. —

Die vom Churfürsten Maximilian I. erlassenen Befehle an seinen Heerführer, sowie die freundlichen Zuschriften an die kaiserl. Generale ꝛc. in Bezug auf die Auffindung und Wiederherbeischaffung der aus der churfürstl. Residenz zu München durch die Schweden entführten Kostbarkeiten, welche mit aller Emsigkeit und Fortdauer erlassen wurden, hatten die Wirkung, daß in allen Schlößern und andern Orten, wo man etwas zu finden vermuthete, nachgeforscht ward.

Am 7. März 1635 dd. Löwenberg fand die Veröffentlichung eines kaiserlichen Patents statt, wegen Verabfolgung des der katholischen Bundes-Armee zustehenden dritten Theils der gemachten Beute, nach getroffenem Vergleich Sr. k. k. Majestät und Ihre churf. Durchl. in Bayern. Demnach erhielt der k. k. bestellte General-Feldzeug-Meister Freiherr von Hatzfeld den Auftrag, daß in allen eroberten Städten mit Zuthun der dazu beordneten churbayer. Offiziere, alle Stuckh (Geschütze), Krkegswaffen und Munition visitirt, beschrieben und gebührend abgetheilt — und davon der 3. Theil an Ihrer churf. Durchl. gegen Bescheinigung verabfolgt werden solle.

Desgleichen ward auch der k. k. römischen Majestät General-Commissär Hr. v. Walmerode, Freiherr, wegen der Ranziongelder, Proviant, Mobilien und confiscirten Waaren halber beauftragt, dieß zu vollziehen. (Unterz. General v. Gallas.)

Nach der Schlacht von Nördlingen (1634) hatten die kaiserliche und Bundes-Armada nach dem eiligen Rückzug der Schweden eine Menge Orte eingenommen und unermeßliche Beute gemacht. Nach einem Extract aus dem Frankenthaler-Inventar, was daselbst in des Herzogs Bernhard von Weimar Gemach vorgefunden wurde, heißt es:

Digitized by Google

1) Eine Wasserkunst von schönen rothen Korallen, darinen ein künstlich Crucifix von rothen Korallen.
2) Ein Kasten mit allerhand Malereien auf Kupfer und Holz.
3) Ein Kästlein mit allerhand rothen Korallen und gelbem Agathstein.
4) Vierzehn türkische Kaiser-Contrafaiten auf Tuch.
5) Tapeten mit allerhand Blumenwerk, lieblichen Historien, Jagdwerk u. s. w. —

Geraume Zeit darauf (1636 21. April) wurden zu Worms dem Herzog von Weimar zugehörige Gegenstände aufgefunden, von welchen der dritte Theil Se. churf. Durchl. in Bayern zufiel, als:

1) ein roth damastener Bethhimmel mit langen rothen und guldenen Fransen sammt Umgehäng mit 4 Knöpfen und Kreuz.
2) ein Betttepich von erhabenen rothen Atlaß.
3) item ein roth sameter langer Tafftelteppich, das inwendige Blatt von schöner türkischer Arbeit umher mit Samet eingefaßt und kleinen guldenen Seidenfransen.
4) Ein Sattel gelegt oben mit rothem Samt, vorher den Knopf Silber mit einem grünen Stein auch das hinter Theil silber und vergulbet.
5) 7 Stück rothen und gelben Atlas-Tapetereyen.
6) Einen grauen Trompeter-Rock mit grünen Sametstreifen oben mit weißen silbernen Schnüren dazu 4 Stuck Trompeterquasten samt den Cordons.
7) Ein schwarz doppelt Taffet Bett in 7 Stuck.
8) Ein Sattel mit Gold und Silber gestickt auf beiden Seiten mit Zugehör.
9) Eine türkische Roßdecken von goldenen und silbernen Stücken und silbernen Fransen.
10) Eine rothe sammetene Roßdecken mit Gold und Silber gestickt.
11) item ein Zaum mit grünen Steinen in Silber versetzt in zwei Stuck.
12) Ein Säbel mit Silber beschlagen.

Digitized by Google

13) Ein Harnisch samt der Hauben, Handschuh darunter der eine quer ungleich mit gutem Gold ganz eingelegt, 11 Stuck zusammen.

Ferners in Khristoph Donner's Haus in Worms von Herzog von Weimar:

gestickte Teppiche, Silberzeug, Trompetersrock mit grünen silbernen Borten gebrämmt u. s. w.

1637.

Ueber den Aufenthalt des Feldmarschalls Horns, sowie über die Vorkommnisse zu Burghausen, seine Person betreffend, findet sich in den Akten im Laufe dieses Jahres nichts vor; mit Ausnahme eines Schreibens, welches Vorschläge enthält zur Auswechslung des Gefangenen gegen einen andern General.

1637. 18. Dezember, d.d. Dresden.

Se. churf. Johann Georg von Sachsen an Se. churf. Durchl. in Bayern:

„Ew. Liebden. ist sonder Zweifel, sintemal es Reichskündig guetermaßen bewußt, welchergestalt Unser gewesener General-Leutenant: Hanns-Georg von Arnimb am 7. Marty d. Js. früh Morgens vor Tag in seinem Hause Britzenburgk von einer Truppe Schwedischer Reiter überfallen, das Haus von denen darin befindlichen Mobilien meistentheils spolirt und Er gefänglich mit hinweggenommen; Anfangs zwar nach Stettin zu dem Schwedischen Legaten Steno Bilren gebracht, hernach aber gar in Schweden geführt, alda er bishero in so strenger Haft gehalten worden, daß ihm auch, wie er Uns aus Stockholm vom 26. September geschrieben, keine Gelegenheit verstattet, Uns seinen Zustand zu erkennen zu geben. Und habe er noch zur Zeit keine andere Ursach, warum man ihn gefangen genommen erfahren können, als daß er viele Sachen, die er in währender seinen Diensten bei Uns fürgelaufen und der Kron Schweden zuwider gewesen seyn sollen, beschädigt: Da er sich doch nichts anderes zu erinnern wüßte, denn was seine schuldige Pflicht erfordert und von Uns ihme anbefohlen, inmassen er dann zugleich unterthänigst bittet, weil er sich zu seiner Erledigung anjetzo dieses Mittel aneignete, daß

Digitized by Google

gegen den schwedischen Feldmarschall Gustav Horn er kunte ausgewechselt werden, Wir wollten Uns seiner deßfalls gnädigst annehmen und bey Ew. Lbd. intercedendo befördern, damit er wieder in Freiheit gelange." ꝛc. ꝛc.

## 1638.

5. Januar dd. Cöln an der Spree.

Markgraf Georg Wilhelm zu Brandenburg, des heil. römischen Reichs Erz-Cämmerer und Churfürst; — in Preußen, zu Gülich, Cleve, Bergen, Stettin, Pommern, der Caßüben, Wenden Herzog; an Se. churf. Durchl. in Bayern:

„Nachdem der annoch in Schweden verhaftete Churfächsische gewesene General-Leutnant Hanns Georg von Arnimb seinen Zustand und wie er bishero also hart gehalten worden, daß er auch das allergeringste nicht von sich hat schreiben können, nicht allein in Schriften unterthänigst zu erkennen gegeben, sondern auch darbey berichtet, daß nunmehr die Auswechslung des Schwedischen Feldmarschall Horn gegen seine Person zu einem Mittel seiner Erledigung ihm an die Hand gegeben würde, wobei Wir von Ihme ganz flehentlich angelangt worden, Uns seiner hierunter gnädigst anzunehmen und Ew. Lbd. vermittelst einer freundlichen Interceſſion zu ersuchen und zu bewegen, damit es, so viel gedachter Horn's betrifft, zu solcher Auswechslung gerichtet werden möchte." ꝛc. ꝛc.

25. Januar. Als Antwort erfolgte hierauf:

„Chur-Bayern ꝛc. an Chur-Sachsen: „daß des Sächsischen General-Leutenants Hanns von Arnimb Auswechslung gegen Feldmarschall Gustav Horn wegen der mit ihm gepflogenen Verhandlung nicht mehr incaminirt werden möge." —

11. Febr. d. München. — Churfürst Maximilian berichtete unter diesem Dato abermals an Se. kais. Majestät nach Wien in Betreff der Entlassung des schwedischen Feldmarschalls Horn aus der Gefangenschaft, jedoch nur gegen eine Ranzion von 40 Tausend Reichsthaler und gegen Revers.

24. Februar d. München. Schreiben des Churfürsten an Chur-Brandenburg als Antwort auf jenes vom 5. d. Mts., worin die

Entschuldigung wegen der nicht stattfinden könnenden, begehrten Auswechslung des von Arnimb gegen Feldmarschall Horn.

28. Februar, d.d. Preßburg.

Kaiser Ferdinand II. an Se. churf. Durchl. in Bayern:

ꝛc. ꝛc. „Wegen Loslassung des schwedischen Feldmarschalls Horn, wäre es Unß nun selbsten lieb, wenn es ja zu einem Friedensschluß mit der Kron Schweden kommen und vermelter Horn mit in die Conditiones eingebracht und darbei gar leer ausgehen sollte daß ehenter auf Ranzion mit demselben geschlossen und dieselbe alsdann zu Behuf des heiligen römischen Reichs Kriegsdiensten angewendet werden möchte.

„Dieweilen aber auf bemeltem Friedensschluß sich noch nichts zu verlassen noch einige gewisse Anzeigung desselben vorhanden: Alß wollten wir auch zu Ew. Lbd. wohlvernünftige Consideration gestellt haben, ob es wohl rathsam bei noch continuirendem Krieg in Teutschland ein solches schädliches Subjectum, worauf der verstorbene König in Schweden Gustavus sein größtes Vertrauen gestellt und demselben die vornehmsten Kriegs-Impressen accommittirt hat, auch um die bedeutende Ranzion loszugeben an Bedenkung derselben, wann er auch sogar des Revers gegen Erlegung gedachter Rantion sollte erlassen werden doch nit feyern würde, sein Glück und Revange im römischen Reich anderwärts zu suchen und daraus ohne Comparation viel ein mehreres als etwo berührte Rantion (sie werde gleich höher geschätzt) — austragen würde, zu erzwingen; insonderheit aber Ew. Lbd. eigenen zugehörigen Land und Leuthe, wo er darzu wurde gelangen können, soviel stärker zusetzen.

„Hierumben nun und damit man gleichwohl seiner Person wohl versichert sein möge, ist an Ew. Lbd. Unser Freund-Vetterliches ersuchen, Sye wollen mit ermelter Loslassung noch etwas zurückhalten, bis er zum wenigsten den zu Regensburg veranlassenen Revers von sich gegeben und weiter mit gegen Uns und das römische Reich zu bringen kräftig genug verbunden, auch die übrigen damals aufgesetzte Conditiones eingegangen haben wird; (*:) darüber Wir nun auch vor seiner Loslassung weitere Unbeschwerden, Berichts- und Gemüths-

Digitized by Google

Meinung gewärtig seyn wollen und verbleiben beinebens zu Erweisung fürstl. guten Willens wohlgeneigt." Ferdinand m. p.

*(Anmerkung von Sr. churf. Durchlaucht eigenhändig beigesetzt: „Wann Ihro Majestät andere Geldmittel anweisen wollten, wäre es wohl ein Weg).

1638. 24. März dd. Hamburg.

Franz Albrecht von Gottes Gnaden Herzog zu Sachsen-Engern und Westphalen wendet sich ebenfalls an den Churfürsten von Bayern: „wegen Entlassung des gefangenen schwedischen Feldmarschalls Horn."

Die unterm obigen Datum rückgefolgte Entschließung Churbayerns lautete:

„beruhet, bis vom Herzog Bernhard von Weimar wegen Ledigsagung der Gefangenen Resolution einlangt."

1638. 7. April d. Stockholm.

Im Namen Sr. Majestät des Königs Christian IV. von Schweden wurde ein in lateinischer Sprache abgefaßter weitläufiger Antrag wegen Befreiung des Feldmarschalls Horn aus der Gefangenschaft an Se. churf. Durchl. in Bayern erlassen; unterzeichnet wie folgt:

Sve Regiae Mts. Regni. Sueviae respective Instruct. et administratores:

| | | |
|---|---|---|
| Gabriel Oxenstierna. | Jacobus de Lassari. | Claudius Flemingh. |
| Gustavi. | R. S. Marschal. | Loco. R. S. Ammiraldi. |
| Axelius Oxenstiern. | Gabriel Oxenstiern. V. B. | |
| R. S. Cancellarius. | in Marebié et Lindholm. | |
| | R. S. Thesaurarius. | |

1638. 7. April d.d. Stockholm.

Schreiben an Herzog Bernhard von Weimar von Axel Oxenstiern:

„Durchl. Fürst und Herr. Mir ist von dem Herrn Residenten Mockeln ausführliche Relation erstattet, nunmehr auch durch die ordentliche Aviso der ganzen Welt kundig worden, was für eine herrliche und miraculose Victorie der Allerhöchste, Ew. fürstl. Gnaden jüngst verwichener Zeit vermittelst derselben vorsichtigen Conduite

Digitized by Google

und unterhabenden Soldatesca Tapferkeit wider die kaiserlich und legistischen Generale Duc de Savelli und Joann de Werth zwischen Rheinfelden und Basel verliehen.

„Wie nun dem grundgütigen Gott vor dieses Gnadenwerk billich von Herzen Lob, Preis und Dank zu sagen und dieser herrliche Streich dem gemeinen evangelischen Wesen und vielen Bedrängten zu Trost und Rettung gereichen und hiesigen Cronen-Armeen auch den Ihr bishero auf dem Hals gelegenen Schwall und Last des Feinds verhoffentlich merklich abziehen wird: Also habe Ich meine Schuldigkeit erachtet Ew. fürstl. Gnaden dießfalls dienstlich zu gratuliren, von Herzen wünschend, es wolle desselben Allmacht Ew. fürstl. Gnaden ferner mit seiner väterlichen Hilf und Gnade beiwohnen, dieselben waffnen, Consilia und Actiones dergestalt regieren, gesegnen und secundiren wie es zu desselben hohen Namens Glorie und Ehr der bedrängten evangelischen Kirche und aller Interessirten aufnehmen und bestes und zu Erlangung des von Ihnen fürgesetzten und hoch desiderirten Zweckes eines redlichen, aufrichtigen allgemeinen Friedens am besten gedeihen und gereichen möge.

(Drückt schlüßlich noch die Hoffnung aus: „Dieser Sieg möchte die Erledigung des Feldmarschalls Horns aus der Gefangenschaft zur Folge haben".)

1638. 9. Juni. Se. churf. Durchl. in Bayern an den Rentmeister zu Burghausen:

(In Betreff der Auswechslung des Feldmarschalls Horns gegen den bayerischen General Johann von Wörth, welcher bei Rheinfelden in Gefangenschaft gerieth.)

„Lbd. G. Es hat der Kriegsrath Khüttner von Burghausen kommend referirt: daß sich der Feldmarschall Horn zu der vorgeschlagenen Auswechslung gegen den von Wörth u. a. bei Rheinfelden gefangener hoher Officiers darum nicht verstehen wollen, weil Er in der Opinion begriffen, die von Schweden werden sich seiner Auswechslung nicht annehmen, sondern mit ihme, Horn, einer gewissen Ranzion halber getroffenen Accord zu vollziehen begehren.

Digitized by Google

„Dieweil Uns aber seither sowohl von der Königin in Schweden als dem Orenstiern Schreiben zu Handen gekommen, daraus zu ersehen, wie emsig sie dem Herzog Bernhard bemelte Auswechslung und sein, Horns, Ledigmachung recomandiren: Als sollst Du ihm, Horn, nebst erstberührter Erwiderung die Originale vorlegen und beinebens zusprechen, weil er nun genugsam berichtet und versichert, wie eifrig die Königin und die schwedischen Minister auf seine Liberirung sonderlich auf die Auswechslung gegen den von Wörth u. a. gefangenen hohen Officiers, gedenken; als werde Er auch an seinem Ort nunmehr zu der Sache desto eifriger zu thun und durch Mittel und Weg, die er selbst am thunlichsten befinden wird, bei den schwedischen Ministris zu solicitiren wissen, damit sie die Auswechslung bei der Kron Frankreich ehest incamminiren und richtig machen." —

1638. 12/2. Juni. d. Schwarzenbeck.

Franz Albrecht Herzog zu Sachsen-Engern und Westphalen an Se. churf. Durchl. in Bayern:

Der Inhalt dieses Schreibens betrifft die Erledigung des nach Schweden abgeführten sächsischen General-Leutnants von Arnimb, und wie derselbe die 40,000 Reichsthaler für des gefangenen schwedischen Feldmarschalls Horn Liberation zu erlegen erböthig sei; welche 40,000 Reichsthaler auf der Bank zu Hamburg hinterlegt worden und von einem Augsburgischen Kaufmann ausbezahlt und entrichtet werden sollen.

„Da aber von Seiten des Feldmarschalls Gustav Horn wegen Befreiung des von Arnimb das Weitere einzig und allein dependirt, so wird um gefällige Einleitung gebeten."

1638. 9. Juli d. München.

Se. churf. Durchl. zu Bayern an Herzog Franz Albrecht zu Sachsen ꝛc. ꝛc.:

„Wegen der Ranzion von 40,000 Reichsthaler zur Auswechslung des Feldmarschalls Horn gegen den von Arnimb folgte als Rückantwort:

„Nachdem bereits Unterhandlung eingeleitet ist durch den Feldmarschall Grafen Götz, daß Johann von Wörth gegen Gustav Horn

Digitized by Google

ausgewechselt werde, also habe der Herzog selbsten zu ersehen, was nach Gestalt der Sachen abzunehmen seye."

1638. 30. November dd. Dresden. Auch Chur-Sachsen intercedirt, abermals für den Generalleutnant Arnimb: ob Er gegen den Horn nicht ausgewechselt werden möchte?

1638. 10. Dezember dd. Dresden. Kurz darauf nach Erlassung des vorstehenden Ansuchens zeigte Se. churf. Durchl. Johann Georg von Sachsen Sr. churf. Durchl. in Bayern an:

„Der bisher in schwedischer Gefangenschaft gewesene General-Leutnant Hanns Georg von Arnimb habe laut Bericht dd. 1. Dezember aus Hamburg, sich durch sonderbare Mittel aus der schwedischen Verhaftung selbst losgemacht — daher keine Auswechslung mehr vonnöthen sei.

Dezember. dd. Burghausen. Im selben Monat schrieb der schwedische Feldmarschall Horn an Mons. Mons. le Baron de Tonsberg (Donnersberg), Gouverneur de Bourque-hausen, wegen seiner Auswechslung, wie folgt:

„Weil Se. churf. Durchl. darauf gnädigst verharren, daß ich selber die Mittelmänner zur Erledigung vorschlagen solle, als weiß ich keine andern, als diese:

1) haben Ihro fürstl. Gnaden Herzog Bernhard von Weimar mir sagen lassen, daß sie den Bischof von Regensburg für mich losgeben wollen.

2) hat auch der Rheingraf den Grafen von Salm für mich geben wollen; stehet also zu S. churfürstl. gnädigsten Willen, welche von diesen zweien Auswechslungen sie ihme gnädigst wollten belieben lassen.

3) Wäre auch eine erschwingliche Ranzion von mir zu fordern. Weil aber ich dieselben in meinem Vermögen versprechen müsse, also unterstehe ich mich keineswegs selbige zu vernehmen, wie hoch mir dieselbe wollte gesetzt werden, damit ich zu ermessen, ob es in meinem Vermögen oder da sich's über selbiges erstrecken thäte, ob ich es bei andern erheben könnte.

4) Wie auch die Freilassung der Münchnerischen und Landshuter

Digitized by Google

Geiseln vorzuschlagen. Weil aber selbige vor eine so grosse Summe haften die mir zu bezahlen weit unmöglich sein will, zu dem sind sie nunmehr nicht in der Kron Schweden, sondern in der Offiziere Gewalt, welche von Ihro kgl. Majest. christmilder Gedächtnuß die Assignationes auf selbige Gelder bekommen haben; Nicht destoweniger wenn dieses ein Mittel sein sollte, so wollte ich sehen wie viel von selbiger Summa der bemelten Offiziere könnte abhandeln, welches dann in der bemelten Summa zu kürzen stünde; auch da mirs nützlich sollte sein die ganze Schuldforderung von obbemeldten Officieren auf mich zu bringen, sollten die Geisel solches zu geniessen haben.

(Nachschrift.) „Der Herr Hauptmann wird freundlich gebeten, daß er sich diese meine Vorschläge J. churf. Durchl. vorzutragen ihm wolle belieben lassen. Auch die Sache dahin bearbeiten wolle, daß auf selbige eine guädige Resolution noch vor Verwechslung meines Aufenthaltes fallen möge; damit ich's am gehörigen Ort weiter könne gelangen lassen. Verbleibe dem Herrn Hauptmann für diese Mühewaltung und Courtoisie, dessen dienstwilliger Knecht. Gustav Horn."

1639. 31. Oktober dd. Burghausen:

Schreiben des Sigmund von Gumppenberg an Se. churf. Durchl. zu München:

„2c. 2c. Wollen verstatten, daß der Khürmreiter von der ihm beim schwedischen Feldmarschall Horn aufgetragenen Wacht und Assistenz alsobald und unverlangt hinweggethan werden solle.

Von der Verlegung der Schildwache in's Zimmer des Feldmarschalls Horn wolle Umgang genommen werden, welches gar zu schmerzlich komme."

Gegen den Grafen von Tattenbach, der dem Feldmarschall Horn ein starkes Schwarzwildpret verehrt hatte und welches dieser sehr gerühmt, äusserte der Gefangene im Discurs: „nachdem Ich (Sigmund Gumppenberg) mit gueter Manier deme bedeutet, wie selbiger neulich der H. H. P. P. Societatis Jesu gehaltener Comedie in der Stadt beigewohnt, wann es deme gelegen und gefällig, daß er mit mir bis-

weilen spatzieren fahren möge, ich deme gebührend aufzuwarten begehre, auch solches bei Ew. churf. Durchl. unterthänigst zu verantworten auf mich nehmen wolle: hierüber Er gleich Antwort geben: „was Ihme helfen würde, wann man ihm etwas weiteres exliffern müsse, müsse er doch ein als andere Wege ein Jäger bleiben; wollte lieber in Schweden fahren und wann Er für die Thor hinaus käme, möcht er seine Sachen nur schwerer machen, denn man ihm verdanken würdet, als wollt er die Fortifikationes absehen, thät er aber nach Ach oder anderwärts in eine Kirch kommen wurd man dafür halten, er wollt wallfahrten ziehen.

„Er wölle sich bald bei diesem Wetter einmachen wie ein Schneckh, alles Gott und dem Glück heimstellen, zumalen aber etwan die Gedanken sich ändern möchten und Ew. churf. Durchl. das Spatzierenfahren bisweilen geschehen lassen wollen, stehe ich deme an, ob ich auch mit solchen aus der Stadt etwan auf eine halbe Meile Weges nachher Raitenhaßlach oder gar nach Oetting (jedoch alzeit mit genugsamer Versicherung seiner Person) fahren dürfte."

1639. November dd. Augsburg. Unterthänigste Supplication des Johann Rotter, Bürgers und Handelsmanns in Landshut und Sonsten aus der von selbiger Stadt abgeschickten und derzeit zu Augsburg befindlichen Geiselschaft mit Interessirten an Se. churf. Durchl. von Bayern ꝛc.:

„Um gnädigste Verwilligung seiner Erledigung halber bei dem Schwedischen Feldmarschall Horn etliche Punkten mündlich anzubringen."

Dieser Johann Rotter bittet, nachdem er nebst mehreren andern Bürgern durch die Schweden als Geiseln von Landshut nach Augsburg gebracht worden und bereits 31 Monate gefangen ist, daß Se. churf. Durchlaucht in Bayern bei dem nunmehr gefangenen Feldmarschall Horn die Entlassung dieser Geiseln bewirken möge, und begründet sein Bittgesuch durch nachstehende Punkte:

1) Er habe all sein Silbergeschirr als Ranzion nebst Geschmeide dargegeben,
2) hiezu etliche hundert Gulden an baarem Gelde;

Digitized by Google

3) In den 31 Monaten habe er neben andern bisher unschuldig in Gefangenschaft verbleiben müssen, von der hiebei ausgestandenen Noth und Gefahr geschweigend;
4) Beim jetzigen Uebergang der Stadt Landshut nunmehr solchermassen noch ausgeplündert worden, daß in seinem Hause auch nicht so viel mehr zu finden, daß es in einem Auge könnte empfunden werden; und
5) habe er überdieß 6 kleine Weiseln, welche noch ganz klein und sich noch zu nichts gebrauchen lassen können, um sich ihr Brod zu verdienen."

1640.

1640. 7. Febr. Meldung des Sigmund von Gumppenberg an Se. churf. Durchl., d. Burghausen:

„Aus Ew. churf. Durchl. gnädigsten Befelch vom 18. Jänner habe ich mit Verwunderung unterthänigst vernehmen müssen, als ob Ew. churf. Durchlaucht Befehl vom 22. October v. Js. krafft dessen dem schwedischen Feldmarschall Horn alhier an Roth- und Schwarz-Wildpret von Zeit zu Zeit ich etwas zur Kuchel pirschen und antworten lassen solle, keine Satisfaction gethon: und zu Dato benanntem Feld-Marschall kein Schwarzwildpret eingeliefert habe ꝛc. ꝛc. wird entgegnet: daß gerade vom churf. Forstmeister das Contrarium stattgefunden habe, auch vom churf. Pfleger zu Ried, dem Grafen von Tattenbach, dem Feldmarschall Horn eine ganze Wild-Sau zugesendet worden seie."

1640. Lista der schwedischen Gefangenen so unter der Bann: Armee gehörig:

1) vom Obristen Behrs Leib-Compagnie,
2) vom Regiment Gustav Horn,
3) von Schlangen- oder Obrist-Leutnants-Comp.,
4) vom Rittmeister Bernhard,
5) von Königsmark Leib-Comp.,
6) vom Rittmeister Rebel,
7) vom Rittmeister Zwaifel,
8) von Gratzenstein unter Obrist-Leutnants Comp.,
9) vom General-Major Pfuel Leib-Comp.,
10) von Liefländer unter Rittmeister Maßforts Comp.,
11) vom Generalmaj. Wittenberg,



Digitized by Google

12) vom Witzleben unter Rittm. Valtin.
13) vom Pann-Leib-Regiment,
14) vom Churländer, und
15) von Goditz unter Rittmeister Horant, in Summa 30 Mann,

welche unter Aufsicht beim kaiserl. General-Profos Mathäus Koch.

1641. 4. Februar. Staffetenzettel dd. Stambach. Anmarsch der Schweden unter General Pannier gegen Regensburg. Der bayrische General A. Franz von Mercy schreibt demnach an den Obristleutnant und Commandanten zu Ingolstadt Wolf Bernhard Präntl:

„Demnach ich einen bayrischen Trompeter bis auf seine Abfertigung bei mir hab und anheut Rendezvous gehalten würdt und ich ihn nit gern mit mir dahin nehme, als schick ich selbigen dem Herr Oberstleutnant, daß er den Trompeter also verwahrt halten lassen wolle, damit er zu Niemanden in der Stadt komme mit denen, vielweniger mit des General-Feldmarschall Horn, bis daß ich ihn wieder abholen lassen."

## Schluß.

Ueber die ferneren Schicksale des kgl. Schwedischen Feldmarschalls Gustav Horn, nach seiner Erledigung aus der Kriegsgefangenschaft im Schlosse zu Burghausen, wird berichtet*):

„Anfang März (so. 1641) ist Feldmarschall Horn in Begleitung eines Commissärs und 36 Pferden durch Augsburg geführt worden, um in Lindau ausgewechselt zu werden. Am 9. März daselbst angekommen, hatte er sogleich seine Ankunft nach Nancy durch einen vom Adel notificirt.

Die schon im Jahre 1638 im Monat Juni begonnenen Unterhandlungen wegen Auswechslung des am 3. März im Treffen bei Rheinfelden gegen die Schweden unter Herzog Bernhard von Weimar in Gefangenschaft gerathenen churbayrischen General-Feld-

*) a) Taschenbuch für die vaterländische Geschichte ꝛc. ꝛc. von Joseph Freiherr von Hormayer; fortgesetzt: Dr. Georg Thomas Rudhart, Vorstand des k. b. Reichs-Archivs, XLII. Jahrgang der gesammten, XXIV. der neuen, IV. der neuesten Folge von 1856. 1857.

b) Ueber Horn's Befreiung, Siehe: Theatr. Europ. Bd. IV. (von 1638—1643.) Pag. 624. Col. 2. Pag. 897., cf. p. 779.

c) Mannert, Thl. II. Pag. 203.

d) Zschokke, Bd. 36.

Digitized by Google

Marschall-Lieutnant Johann von Wert (Jean de Wert), nebst andern Generalen, als: Werth, Sperreuther, Enkefort und andern Officieren, wurden bis 1641 fortgesetzt, allein ohne Erfolg; denn noch im selben Monat Juni ward Horn wieder nach Bayern zurückgebracht. Feld-Marschall Jean de Wert aber verblieb zu Nancy.

1642 ward Jean de Wert gegen Horn Montags den 14/24. Martii im freien Felde, auf einem Dorfe, Dumlingen genannt, beim Elsäßischen Städlein Lohr, auf einer kleinen steinernen Brücke durch Herrn Obristen Rosen sammt 2 Rittmeistern und einem Obristlieutenant vom bayrischen Cuirassir-Regiment Neunegger, sammt auch zwei Rittmeistern, jederseits 100 Pferde stark, Vormittags 10 Uhr ausgewechselt, wobei ein Herr vom andern salutirt, daneben auch von den Officieren etwas Discurs beim Trunke gehalten worden.

Feldmarschall Horn ging hierauf nach Breysach, wo er mit Geschütz-Salven und andern Ehrenbezeugungen feierlichst empfangen ward; des andern Tages nach Benfelden.

Jean de Wert reiste über Offenburg, Baden nach München, dann nach Wien, von wo er wieder nach Bayern zurückkehrte, nachdem er am 15. März 1642 zum General und Chef der churbayer. Armada ernannt worden war.

(Dieser General entwich ao. 1647 1. Juli nebst mehreren Officzieren verrätherischer Weise aus Landshut und trat in kaiserliche Dienste über; weshalb Churfürst Maximilian I. von Bayern auf den Kopf des Johann von Wörth einen Preis von 10,000 Reichsthalern wer in todt oder lebendig einliefere, setzte.)

Feldmarschall Horn war Anfangs Juli 1642 zu Amsterdam angekommen; begab sich von da nach Stralsund, um endlich nach Schweden wieder zurückzukehren.

Ao. 1655 befehligte Gustav Horn noch als Gouverneur in Liefland gegen die Moskowiter. (S. Puffendorf's Werk, de rebus Caroli Gustavi. fol.)

---

Digitized by Google

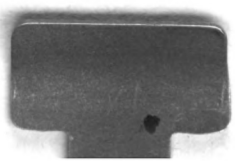
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google